1.

Simsone Grisaldo

Ein

Schauspiel

in

fünf Akten.

[Von Friedrich Maximilian v. Klinger]

Berlin,
bey August Mylius, 1776.

Personen.

König von Castilien.

Infantin. Des Königs Schwester.

Saracenenkönig.

Prinz Isfaldo. Sein Sohn.

Almerine. Seine Tochter.

Simsone Grisaldo. Der General.

Don Malvizino. } Officiers.

Don Ballena. Bucklicht. } Officiers.

Don Fernando.

Don Sebastiano. Sein Sohn.

Lilla. Seine Tochter.

Don Curione. Ein gelehrter Rath.

Truffaldino. Des Königs Nativitätsteller und Gesellschafter.

Isabella. Aus Arragonien.

Saluzzo. Aus Arragonien.

Castilier, Arragonier und Maurer.

Erster Akt.

Erste Scene.

Pallast in Granada.

Der Saracenenkönig. Prinz Zifaldo. Prinzessin Almerine und Maurer an einer Tafel mit Früchten. General Grisaldo, Malvizino, Ballona und die Castilier an einer Tafel mit Wein. Castilier schwätzen und trinken.

Saracenenkönig.

(Steigt auf. Mit wilden Geberden um die Tische herum. Nach dem Fenster; sieht hinaus.)

O Sonne! ich darf nicht nach Mekka sehen! Ich der muthigen Maurer König nicht nach des Propheten Grab sehen! (vom Fenster zurück in sich) Tribut! o den Castilier will ich sehen, der ihn fordert. (Laut) General, Ihr wollt also morgen zu eurem König reisen?

Grisaldo. (in Almerinens Blikke verloren, ohne Antwort.)

Saracenenkönig. Hu es ist heiß! — Ich mochte euch vor allen Christen leiden General! — Almerine, bring mir Früchten! Die Castiller ersäufen sich im Weine. Wären ihre Schwerter und Lanzen so langsam und träg gewesen wie jezt ihre Zungen, sie sollten nicht hier schmausen. — O Prophet, Tribut!

Almerine. (einen Teller mit Früchten bringend.)

Saracenenkönig. Reist Ihr morgen General?

Grisaldo. Mit kommendem Tage.

Almerine. (läßt den Teller fallen.)

Saracenenkönig. Haben sie dir Wein gegeben? — Einen andern Teller!

Grisaldo. (Almerinen an der Hand fassend.) Habe Gnade!

Saracenenkönig. Diesen Leuten Tribut, großer Prophet! deren Augen alle verkehrt sehen. — General, wären Eurer viel unter den Castiliern, ich räumte mit meinen Mauren das Land, und zög mich nach Afrika. Gibt dein König viel für dich?

Grisaldo. Keine Feige; besonders im Frieden. Jemehr lieb ich ihn. Dem König ist wohl dabey, mir noch besser.

Saracenenkönig. Wie Mensch! Hier hast du mein Tiegerfell, und hast mich überwunden. Und hier meinen Becher, und hast mich zum Tribut gezwungen. Aber eh dus nimst, sieh dieses Schwerd Castilier, und fühl diesen Arm!

Grisaldo. (Nimmt ihm Schwerd und Lanze, zerbrichts auf dem Knie, und sezt sich.)

Saracenenkönig. Mir das?

Grisaldo. Die Castilier haben auch Aerme. (steigt auf)

Saracenenkönig. Hab den Löwen bezwungen und sein heißes Blut getrunken. (faßt ihn am Hals)

Almerine. (beyden liebkosend)

Grisaldo. Eure Hand von meinem Hals.

Saracenenkönig. Mit diesem Aug hast du gewonnen.

Malvizino. Nehmt euch in Acht Herr König. Er bricht Euch auf seinem Knie mitten entzwey, und theilt die Saracenenmajestät in Stüken, daß sie aller Welt Aerzten nicht wieder zusammenfliken.

Saracenenkönig. (zum Grisaldo) Schwarzlokigter! Dich hat Gott mit übermenschlicher Stärke gesegnet. Das nenn ich gebrochen! Ich wills doch aufbewahren zum Wunderzeichen, und weils so viel Christenblut gefressen.

Grisaldo. (Nimmt ihm die Stüke, einem von den Castiliern reichend.)

Saracenenkönig. Bin ich dein Gefangner?

Grisaldo. Mein Wirth bist du, wenn du freundlich bist. Ich kann keine Prahlerey hören.

Saracenenkönig. Und magst zu deinem König gehen, der dich nicht liebt?

Grisaldo. Laßt mich! und kein zweydeutiges Wort gegen meinen König. Ich lieb ihn, und dien ihm

aus Eigennuz, müßte sonst mit den wilden Thieren kämpfen des Bluts halben.

Ballona, der Buklichte. Trinkt doch eins General!

Grisaldo. Plagt mich nicht! Ich bin in einen Straus verwickelt der meine Sinnen so eingenommen hat, daß ich keinen übrig hab mit Wein zu ertränken. (faßt Almerinens Hand) Höher mein Herz! Brenne meine annuthige, Liebeduftende Almerine! Zehr mich nicht auf süßes Herz!

Almerine. (Ihre Augen verbergend) Schöner Castilier, und gehst morgen?

Prinz Zifaldo. (der Zeit über Gesichter geschnitten hat) Zokniti Vater! Zokniti!

Saracenenkönig. (fällt in wilde Verzukungen) Zokniti! o Zokniti, dein Schädel!

Grisaldo. Was ists?

Saracenkönig. Weg! (nimt eines Mauren Schwerd; steht alles auf.)

Grisaldo. (winkt seinen Castiliern, die sich alle auf seinen Wink niedersezzen.) König! probe meine Geduld nicht weiter!

Saracenenkönig. (zum Prinzen Zifaldo.) Komm hinaus! Wollens den Winden heulen, und soll in den Eingeweiden der Erde zittern. (Saracenen ab.)

Ein Castilier. General seyd auf eurer Hut!

Grisaldo. Trinkt Freunde, und stöhrt euch an nichts. Ich hab mich auf mich verlassen, und das Heer in Granadens Plänen gelagert. (Wendet sich zu Alme-

Almerinen, in die Höhe sehend.) Zu jenem Berg, meine süße Almerine, und wir sind in Xeneralisens buschichter Grotte. Die Sonne sinkt und geht in meinem Herzen heißer auf. Oben rieselt die Quelle und surret Liebe. Ich will dich hinaustragen durchs dikigte, heimliche Dunkel! Reizende Last von Felsen zu Felsen mit dir hüpfen, und von ihr verguldet dich an mich drüken. Was sagst du Liebe?

Almerine. Allgewaltiger! Ich möchte dir reden, und hab dir alles gesagt. Möchte dir geben, und hab dir alles gegeben. Wie nun? Versiegen nicht meine Thränen wenn du sprichst? Und sag ich nicht ja, wenn du winkst?

Grisaldo. Freunde, lebt wohl!

Malvizino. Grisaldo, Ihr bleibt die Nacht merk ich.

Ein Cavalier. Bittet ihn mit uns zu gehn.

Malvizino. Es hilft nichts.

Grisaldo. Reitet zum Heer, und sorget meine brave Roße. Morgen früh bin ich bey euch. Gute Nacht! laßt euch wohl seyn. Bleibt ihr noch lange?

Ballona. Wenn Ihr geht, lohnts einem hier nicht.

Malvizino. (zum Grisaldo heimlich.) Ein Wort Freund! der Ort ist einsam und abgelegen, Ihr allein. Ihr kennt meine Angst für Euch.

Grisaldo. Mein Name Schaz! Leb wohl! Allen meinen Gruß! (mit Almerine ab.)

Malvizino. Trinkt Freunde!

Ballona. Der Maurer ist wild und heiß, wir müßen uns schonen.

Ein Castilier. Es ist aber doch warlich wunderlich vom General, sich so der Gefahr aussezen.

Malvizino. Was wills? Er trägt den Berg, Grotte und Schloß in die Pläne, und wirft sie mit Felsenstüken todt, wenn sie ihm zu Leibe kommen wollen. Zu dem ists dem Maurer recht, und sind Freunde zusammen. Er muß seine Sach mit den Maldels haben, ihm entspricht kein Männerherz des Neids und dergleichen wegen.

Ballona. Recht Malvizino! Ha! wißt ihr noch mit den Arragoniern! das war lustig, bey meinem Hökker! lustig. Wie wir die zu Kehr getrieben hatten nach rechter Herzens Lust; dann in die Stadt hineinzogen, und nun scharmirend um die Frauens herumschmunzelten, daß es einem baß wohl thät. Wies einem denn so ist auf einen heißen gefährlichen Tag — Und nun doch keiner Muth genug hatte über Nacht in der Stadt zu bleiben, sondern jeder sich lieber aufs Feld zu Haufen zog — Ich denk mein Leben dran, wie michs noch in Träumen ärgerlich verfolgte in meinem Zelt. Aber der General, wie der Euch nun ist, der blieb mit dem Knaben allein bey der schönen, blendenden Isabelle, mit den mächtigen Augen, der ers auch gleich ans Herz geworfen hatte, nach Gewohnheit. Und wie nun das Arragonische Bräutiamchen paßte mit dreyßigen hinter der Stadtmauer, meinend er sollt' es ihm gedeyn. Und wie

sich nun das Blatt wandte, daß mein lieber Grisaldo sie zusammen durch die Ohren kuppelte des Spaß halben, sie dem Knaben gab, und der auf seinem Gaul vorjagte, und sie nachlaufen mußten, daß ihre schöne Ohren nicht rießen, die ihnen lieb waren — Ha! ha! das Ding war doch spaßicht für die Arragonier!

Ein Castilier. Und waren lauter Edlen! ha! ha! und mußten noch den Knaben hinaus gleiten — ha! ha! — Ja wer die Schnurren alle berechnen wollte!

Ein Castilier. Einer weiß dies, einer das. Es ist unmöglich daß einer Gedächtniß allein zu habe. Es ist doch grausam, wie er der Weiber Herz an sich zu ziehen weiß. Aber ein Held, ist eben überall ein Held, sezt ihn hin wohin ihr wollt.

Ein Castilier. Gut gesagt! Er ist der Mann darnach, und wer nahm dem Herkules was verkehrt?

Ein Castilier. Am Ende dauern mich doch immer die Maidels. Er ist ihnen mein Seel! nicht mehr, als was ein warmer Sommertag der knospenden Blume ist. Er bringt sie zu lieblicher Blüthe, das ist wahr, aber er brütet auch zugleich den Wurm aus, der ihr das Herz abfrißt. Die Prinzeßin da! — man möchte sie gleich auffreßen, so ist alles an ihr gemacht vom Scheitel bis zur Sohle. Und da hat er nun mit ihr gespielt, und spielt sie dahin im berauschten Liebestänzchen, daß es einem jammert, wenn man denkt —

Ein Castilier. Daß man nicht an seiner Stelle ist. Nicht wahr, Vetter, 's ist doch garstig!

Malvizino. Fangt ihr wieder an zu moralisiren und zu denken, daß man gleich über Tisch und Stühl dem Fenster hinausspringen möchte? Kann er ihnen mehr seyn, wenn er euer Retter seyn will? Und bitten demohngeachtet nicht tausend verbuhlte Augen um so einen Tag? Und wars noch je so? Die Maidels wissen sich wahrhaftig besser zu helfen, als ihr Narrn glaubt. Ist nicht jede stolz darauf, seinen Blikk gefesselt zu haben?

Ballona. Er hat Recht, halt's Maul. Ihr seyd ihm doch alle von Herzen gut, und wär einer unter euch der sein Feind wäre, oder nur halb übelgesinnt, ich schmieß ihm den Handschuh in die Freß, und hieb mich herum bis der Don Ballona zu Boden läge, der freylich ein kleines Pläzchen einnimmt. He! ihr seyd ihm alle von Herzen gut, und so hab ich keinen Hader. Trinkt auf sein Leben! (trinken alle) Malvizino, nicht so ernst!

Malvizino. Mich kann so was verdriesen — Der Mensch wird von Menschen die er in ihrem Eigenthum schüzt, geplagt und geschoren, daß einem die Augen manchmal übergehn. Und er trägt bei seinem großen Sinn wie ein Engel. Ihr Castilier wißt nicht was ihr an ihm habt. Seiner Stärke, Tapferkeit und Edelmuth, habt ihr Gut und Haut zu danken. Freylich ist das immer die verbrauchte Saite die ihr greift, daß ihr ihn wegen den Weibsleuten anklagt. Denkt vorerst was er euch ist, den Leuten ist, die ihn quälen, und was dazu gehört nicht

miß-

mißmüthig werden, und so immer der Heiland des Landes. —

Ballona. Recht brav Malvizino! O die Colera sich nicht zu Kopf steigen zu lassen! da kann ich nicht halten. Hört der Sebastiano mit dem reißenden Feueraug und der dunkeln Stirne, und der gelehrte Curio, und die Affen im Nachtrab, das sind mir die rechten.

Malvizino. Beym Himmel! ich bin zu sprudelnd und bellend dazu. Ich hätte längst meinen Degen im Fluß versenkt, hätts gehen mögen, wies wollte. Der Mann der sich aufopfert wie euer Grisaldo, darf sich keines Danks gewärtigen. Er, der ganz Güte, ganz Liebe für jeden ist, muß auf Erwiederung Verzicht thun. Muß sein Herz der Beleidigung und Kränkung jedes Schurkens und Bößwichts aussezzen, und demohngeachtet immer das Rad herumdrehen bis die Maschine steht, wie sie soll. Ist einer unter euch der so ein Herz hat? Kennt ihr einen? Der General macht ihm Plaz.

Alle Castilier. Sein Wohl! Sein Leben!

Ballona. Die Neider die! Die Kränker die!

Malvizino. Daran gedenkt er nicht in übervoller Liebe für sie und euch.

Ein Castilier. Da gehört viel zu.

Ein Castilier. Ihm solls wohl seyn in Almerinens Arme. Der Teufel! so mit der Nachtigall der Lerche entgegen zu liebelen.

Ballona. Pst! Mir verdrehts die Sinne, und fahr herum wie ein Wetterhahn auf dem Thurm beym Sturm. Ich hatt euch vergessen daß ich ein unscheinbarer Kerl sey, so wars in ihrem Daseyn um mich gethan. Es war mir so — so — daß ich Euch just auf einmal, ohne zu wissen wie, aufwatschlen wollte, und zu ihr sagen, es hieß mich's ordentlich innerlich: Schöne Prinzessin, Ihr seyd schön und fein, und ein Kuß auf diese wunderschöne Lippen wäre warrlich mein zeitliches Leben werth. Ich weiß nicht wie sies machte daß es nicht gieng, aber es zeichnete sich etwas so wundersames in ihren Mienen, daß ich confuß ward, so ließ ichs. Ich mein, ich wär ganz ein andrer Mensch nach dieser Crisis.

Ein Castilier. Fühl dich an, Schnekke!

Ballona. He! he! Ja ihr! meint ihr nicht gesehn — Wie mancher unter euch hatte das Glas am Mund, und gukte, gukte, und das Glas hieng unbeweglich an schwellender, brennender Lippe. Da verzieh ich mirs endlich auch. Ja wenn ich seine Stärke hätte, und so mehreres was an ihm ist, das ich unbenannt lasse. Es muß einem doch artig und gut seyn so um die Mädchens herum, mein ich.

Ein Castilier. Es müßte Euch gut stehn, ohne Anstand. Habt Ihr ein Weib da? War sie verliebt in Euch?

Ballona. Was weiß ich von Weibern. Die haben mir so viel buntes Zeug im Kopf, und sind herrisch, begehrend, schnippisch, voller Falten. Und die

ver-

verdammte Gewohnheit die sie haben zu vergleichen, und gegen einander zu halten. Aber so eine Almerine! (greift auf seinen Bukkel) Ja, ja. (nach seiner Lanze reichend) Sey du mein Bescheid!

Malvizino. Wollen wir abreiten, Ihr trinkt doch nicht, und haben eine Stunde.

Ein Castilier. Meint Ihr nicht, wir wollen verstärkt zurükkehren hier in der Näh?

Malvizino. Die Todten begraben die etwa dem Berg herunterrollen, Hals und Bein brechen oben drein! (ab)

Ein Castilier. Ein troziger, braver Kerl. Trinken wir noch eins. (trinken) Was wars denn mit dem Maurer auf einmal?

Ein Castilier. Der Prinz rief ihm den Namen Zoknitl zu, das empörte ihn. Zoknitl war des Königs Bruder, und er fand ihn erschlagen auf dem Schlachtfeld, abgerißen das Haupt, und unser voriger General ließ einen Becher aus dem Hirn machen.

Ein Castilier. Der General übertriebs in allem, und doch schalten wir sie Barbaren und Unmenschen.

Ballona. Zu Roß! (Alle ab)

Saracenenkönig und Prinz Zifaldo treten auf.

Saracenenkönig. O die Trunkenbolde!

Prinz Zifaldo. Dafür seht sie nicht an. Saht ihr nicht wie muthig sie sich aufs Pferd schwungen?

Saracenenkönig. Wir wollen jagen die helle Nacht durch. Ich wollt, du hättest geschwiegen, und mir Zoknitis Geist nicht im Augenblik vor die Stirne gebracht, da mein Blut ohndis so heiß brannte. O Zokniti! Zokniti! begegne mir die Nacht an der Waldspizze, und wir wollen tanzen um die Eiche; nehme meine Hand, und ich will dir versprechen Rache! will deinen Schädel zurükbringen, und Castilische Köpfe sollen dein Grab überdeken. Wie Junge! so gelben Angesichts und so feurig? Ich weiß was du mit all dem willst. Laß uns auf den Roßen tummlen daß wir kühl werden. Wo ist der General?

Prinz Zifaldo. Ich sah ihn in der Ferne wie einen wilden Geist über die Felsen springen, ein Mädchen in den Armen zur Beute; an den wehenden Federbüschen erkannte ich Almerinen.

Saracenenkönig. Nun dann! Läßt er mir einen Knaben zurük mit solchem Muth und riesenmäßiger Stärke, will ichs ihm danken. Hätt ich der Mädchen mehr, er sollte sie nach der Reihe lieb haben, und ich weiß er thäts. Ein maurisch Mädchen, meine Tochter, und solch ein Mensch! — Eine Geisel der Castilier! Er soll mir nichts kennen und fühlen als Rache und Grimm.

Prinz Zifaldo. Was dann? Zokniti hätte dem Grisaldo gestanden! Und keiner mehr da unter dem maurischen, tapfren Volk? Erwürgen möcht ich ihn in Almerinens Umarmung. Er hat uns untergejocht, hat uns zum Tribut gebracht. Wir Sklaven? Du

Sklav?

Sklav? Ein König Sklav! — Sein Blut risele über Xeneralifens Felsen zum Lokruf der Maurer! Wart auf einen Knaben Vater! Wie König du! Daß mein Vater so spricht! Bin ich denn anders worden, und du anders worden, seitdem uns dieser Castilier überwand? Sieh mich an König! Hab ich aufgehört? Ist die Veränderung so sichtbar? An dir seh ich nichts. Du bist der schrekende wie vor, der die Augen wälzt, die Stirne versinstert, und wild umher sieht.

Saracenenkönig. Rache und Tod! (auf und ablaufend. Prinz ihn fassend.)

Prinz Zifaldo. Ist dieses nicht ein Schwerd? Dieses keine Lanze? Dieses nicht Pfeil und Bogen? Vater, wir sind wie wir waren. Mich deucht es war noch diesen Morgen daß ich den Stier auf mich reizte, ihn am starken Horn faßte und niederriß. Grisaldo selbst wunderte sich, berechnete meine Stärke nach meinen Jahren, und schien sich äuserlich zu freuen. König! laß sich die Blikke so durchschießen, mich hängen an deinem Aug, und so Aug in Aug! Gluth in Gluth! fragen und versichern. — He! sehen Sklaven so? Fühlen Sklaven so? Steigts so auf und ab, wirds so fest in sklavischen Herzen? Ich sah dich nie herrlicher als in diesem Grimm.

Saracenenkönig. Rache und Tod! Was? Und warum nicht? Grisaldo hat mir das Herz mit Liebe aus der Brust gezaubert, ich kann nicht. Ich will nicht. Ich kann dem edlen Menschen kein Haar vom

Haupt

Haupt brechen zu seinem Verdruß. Wo endet das all? Wie? hat sich die Welt ganz verkehrt, daß in eines Königs Brust die Liebe den Durst nach Rache überlistet? — Rache und Tod! Meine Hand kann nicht zum Schwerd. Laß uns weg! ich bin unvermögend vor dem Menschen, und ich denk das sezt mich nicht herunter.

Prinz Zifaldo. Steige auf Zokniti, und all ihr erschlagene Tapfern! Erscheinet! Erscheinet diesem Mann!

Saracenenkönig. Willst du mich verkehren?

Prinz Zifaldo. Komm mit, und trabe mit deinem Roß über die Gräber deiner Maurer. Dein Roß wird aufsteigen, sich nach Castilien wenden, und mit schnaufender, aufgeblaßner Nase hinüberwiehern, scharrend und schlagend mit dem Hufe. Tausend schneidende, flehende Zungen, Röchlen der Sterbenden, Gegrinz, Gewirr, Gebad im Blut, und leztes Aufstemmen zu rächen, tobt über den Gräbern. Oben über brütet die Rache, gehüllt in Blutgewand, ihr Aug wild freßend, daß sich zurükziehe Licht und Himmel. Tod und Verderben winden sich um ihre Arme. Gewinsel der Erschlagenen pintschet die Lüften, daß sie in Kreisen wirblen, zerbrochen an den Bergen es zurückgeben. Das schallende Freuden und Hohnlachen ihrer geschwollnen Lippen überbrüllts. Dort wohn ich um Mitternacht, und hör ihr Gekreisch hervorloken die Todten, seh wie sie lekken mit gieriger Zunge das Blut von ihren Händen. Komm

mit

mit Vater, und sieh den Nachttanz deiner Tapfren! Hör sie heulen Rache! Rache! daß wir schlafen und ruhn. — Kein Laut hier! Leben die Todten und ruhn die Lebenden? Kein Laut und ziehst dich in dich und frißt in dir!

Saracenenkönig. Die Nacht, als ich dich zeugte, kehrt ich aus der heißen Schlacht. Deine Mutter reinigte mich vom Blut, noch lechzte ich, und gnügte mir nicht. In diesem Tumult gieng ich zu Bette. Der Nachtsturm zog über die Bergen, die Bergen rissen, das Meer trat über, verheerte das Land, der Säugling erstarrte an der Mutterbrust. Ha!

Prinz Zifaldo. Ich dank dirs und der Natur. Der Stoff ist gut, aus dem ich gemacht bin. Ueberlaß mirs ihn zu bearbeiten. Mußt du nun auf Grisaldos Brut warten?

Saracenenkönig. Nein! das mußt ich nie. Kannte mich und kannte dich. Aber Grisaldo soll ruhig hinziehen.

Prinz Zifaldo. Er, der uns hier zum Spott alleine bleibt, fern von seinen Leuten und uns zu verstehen giebt, daß er uns all verschlingen könne.

Saracenenkönig. Vertrauen auf mich ists. Ich hab nie einen demüthigern und größern Menschen gesehen. In seinem Wesen ist kein Stolz und Uebermuth; Liebe, Güte und Einfachheit. Ich wollte, du lerntest ihn schäzen. — Er soll nun hinziehen, und denn laß sehen was du kannst.

Prinz Zifaldo. Fühlst du nicht, daß alle Macht der Castilier in ihm allein begriffen ist? Und nimm

dazu, daß die ihn hassen, welchen er dient. Ich will hinauf, in seinem Leben ist der Castilische Thron enthalten. Und noch eine Krone auf dein Haupt — Soll ich sie allein verdienen? Schädel für Schädel! Und ich lerne Wein trinken, um die Wollust zu genießen.

Saracenenkönig. Ich stoß ins Horn, wenn du den Berg berührst. Ich find seinen Tod nothwendig, und such michs zu überreden, und doch soll er hinziehen. Hab ich Gewalt über dich, und kennst du deinen Vater?

Prinz Zifaldo. In dieser Stunde nicht. Dort oben schläft ein Königreich und mein Vater ist so schwach. —

Saracenenkönig. Nicht von meiner Seite, Junge! — Auf die Jagd und tob aus!

Zweyte Scene.

Civitad Valladolid in Castilla Veja. Saal im Pallast.

Einbrechende Dämmerung.

Rath Curio. (trit wankend auf.)

Ach du Allmächtige! Ich wollt daß es gedonnert und gewittert hätte vom frühsten Morgen bis zur Mitternacht. Aber bey diesem Wetter mit ihr spaziren

zu

zu gehn, wo Himmel und die ganze Natur sich frech beeiferten ihrem Reiz zu entsprechen, und sich keck mit ihrer Pracht in Kampf einzulassen. — Ach du Allmächtige! du! wenn sie einem ansieht, daß man verkehrt steht, und weggetragen wird, wie vom Sturmwind ein dürres Blättchen, und flattert, flattert überlassen all den Elementen. Infantin! warum nicht den Staub küssen, wo du aufgetreten bist mit deinen Silberfüßchen — mit — O! O! O! ich liege gestreckt auf dem Boden, winde mich wie die verwundete Schlange. Allmächtige! daß ich noch um dich wankte, daß ich noch in der Phantasie — — (stürzt vor sich) ich schlief am besten hier, ich schlief am besten den ewigen Schlaf, oder in deinen weißen Armen. Infantin!

Infantin und Lilla in der Ferne, haben ihn belauscht, und lachen zusammen.

Infantin tritt näher, Lilla hält sich ferne.

O Curio! Curio! gelehrter Curio! ich fürcht, Ihr könnt diese Nacht nicht an Eurem dikken Buch schreiben. Was ist Euch? Ihr seht mich an wie die Eule die Sonne.

Curio. Recht wie die Eule die Sonne. Ich bin blind, ohne Sehkraft, und doch wirkt Ihr so gewaltig auf mich. Eure Reize schwimmen vor mir — O Allmächtige. Ihr habt mich geblendet, und habt mir dieses Herz gelassen, habt mir diesen Spiegel gelassen —

Infantin. Nun nimm sich der Himmel deiner und all meiner närrischen Liebhaber an! Du bist warrlich der Hingerichteste. (zu ihm) Seit wenn ist Euch denn so worden, Curio! Ich begreif Euch nicht.

Curio. (faßt ihre Hand.) Ach das ist eine Hand! dies ein Reiz! das eine Seeligkeit — ja wer diese Hand hätte, diese Reize sein nennte; diese! diese! Infantin! — O Nebel! Nebel! nimm von neuem meinen Geist gefangen, überdünste meine Augen Gelehrsamkeit; oder gieb! gieb! ich habe alles gefunden: Fragtet ihr nicht?

Infantin. Ich will die Infantin vergessen und mir einen Spaß machen. Soll ich mit seinem Leiden spielen. (zu ihm) Kennt Ihr Castiliens Infantin?

Curio. Reizende Liebesgöttin! Ihr tragt ihr Bild! Dieses sind die schimmernde Augen, die Tieger und Löwen in Staub legen. Dieses sind die Lokken, die Götter vom Himmel ziehen. Und dieses ihre Wangen, wofür das Morgenroth erschrickt, sich hinter die Wolken verstekt, um nicht vergessen zu werden.

Infantin. (dazwischen.) Höher, poetischer Narr, dein Fall ist desto tiefer. (Lilla lachend und durch Zeichen mit der Infantin redend.)

Curio. (immer fortfahrend) Dieser Hals, wer kanns begreifen? wessen Seele sprichts? — Ich kenne die Infantin, weiß nicht was Kennen heißt; aber wenn das Kennen ist, daß mir das Herz die Brust zerschlägt, das — o ich bin närrisch worden, ich bin rasend worden, bin gescheid worden, bin wieder när-

risch worden, bin bezaubert, und fühl mich an: Ist das Fleisch und Bein? O Infantin! Infantin! wenn ich was von Euch hätte, ein Band, einen Pantoffel, oder so was, ich gieng in die Hölle. Ich trug der Infantin Sonnenschirm, ich bin mit der Infantin spazieren gefahren, bin mit der Infantin im Hain gesessen, und bin ein Gott worden.

Infantin. Und habt der Infantin Handschuh gestohlen, und die Infantin zürnt Euch.

Curio. So schlage nieder, mächtiger Donner! (sinkt bey ihr nieder.)

Infantin. Der wird seine Staatsgeschäfte gut besorgen. Ich muß den Menschen curiren, das Ding wird mir zu ernst, und doch des Spaß und meiner Lilla wegen. — Curio!

Curio. Ich lebe, Ihr vergebt mir?

Infantin. Ich vergebe Euch. — Habt Ihr schon vergessen?

Curio. (erschrocken.) O Himmel!

Infantin. Ihr verspracht mir Liebeslieder von Poeten, die keine Mädchen hätten, und doch schön wären; die die Welt betrogen mit ihren gemachten Liedern. Verspracht mir Mondscheinslieder, am heissen Mittag in den Hundstagen gereimt, denen man die saure Müh anfühlt. Verspracht mir melancholische Lieder auf den Tod einer eingebildeten Geliebten, die der dürftige Poet nach Gefallen erweckte, je nachdem's ihm aus der Feder fiel. Wars nicht so, daß er sie jetzt traurig ins Grab senken sah, es mit Cypressen

bestreute und kläglich wimmerte? Bald wieder sie unter den Bäumen wandeln sah, sich mit ihr in die Mondscheinslaube setzte, und Thränen vergoß, daß der Mond so schön sey?

Curio. Ja deren giebts viel. Ach Ihr habt Poeten gemacht, alle Welt wird Poet für Euch.

Infantin. Sie haben meine Person usurpirt, und der König soll ihnen das Handwerk legen.

Curio. Ach ich habe gelebt! (sieht sie verwildert an.)

Infantin. Um ein Narr zu werden. Wenn Ihr wieder gescheid seyd, so kommt zu mir. Ihr sprecht viel und seyd gelehrt.

Curio. (es zuckt an ihm.) Wo fasse ich? Wo halte ich? So vor ihr — und nicht — nicht — nicht — O Allmacht! und nicht —

Infantin. Schreibt ein Buch, ein Liebesbuch, schreibt Eure Liebe aus. Die Gelehrten sollens beurtheilen und die Weibsleute. Wenn Ihr denn noch verliebt seyd —

Curio. O meine Augen! o meine Sinnen! (ihre Hand fassend und weinend.) Infantin! Ach Gnade und Mitleid.

Infantin. Ist ein Geschenk. Gebt Eure Liebe von Euch und macht Verse. Eure Geliebte nimmts gut auf, dafür steh ich. Es ist doch immer besser als Calenderlektüre. So behüt Euch der Himmel! Verschlaft den Rausch und schickt der Infantin die Handschuh, und sie schickt Euch einen Prinzessenpantoffel.

Und

Und eine Ode auf einen Pantoffel ist ein hübsches Stück Arbeit. Adio! (zu Lilla.)

Curio. Wars Spott? Lacht sie über meine Pein? Wo halt ich? Wo saß ich? — Ach! ich meyn, ich wollte dem Adler zur Sonne nach, hätte Flügel und Sehnkraft — O weh! o weh! sie lähmt mich, sie zaubert mich, ich kann nicht von der Stelle. Ich will zu Bastiano. (taumelt) der ist grimmig vielleicht und leidet mich denn. Ha du Allmacht! du Infantin, du! — ja deine Handschuh! ja Curio! du bists, und bists nicht. (wankt ab.)

Infantin und Lilla treten hervor.

Lilla. Hi! hi! Ich meyne, ich müßte sterben für Lachen. Kind! Kind!

Infantin. In des Menschen Seele geht eine neugefühlte Welt auf, die er nicht fassen nicht begreifen kann, und in dem neuen Gefühl taumelt er betrunken.

Lilla. Lach nur! o Infantin! sein Gehirn! du hast ihm das Gehirn verwüstet, den ganzen Menschen verwüstet! Was werden wir Freude an ihm haben! Sahst du ihn recht, wie er dahin taumelte? Hättest du mich nur werfen lassen, ich holte eben Nüsse bey Concillen: O Curio! Curio! O Infantin! O Allmacht! Jetzt wird er dich mit seinen Romanenprinzeßinnen vergleichen, denn vergleichen ist ihre Sache. Was fangen wir für Possen an? Du siehst ja so ernst!

Infantin. Liebchen, das Spiel freut mich nicht mehr.

Lilla. Geh doch, werde lieber empfindsam und melancholisch. Kommt die Nacht kein Ständchen? Mich sollte doch wundern, wenn Curio nicht auch mit einer Guitarre und einem weinerlichen Liedchen unter deinem Fenster herummaunzte. Wie nekken wir ihn? Kind! Kind! liebes Kind!

Infantin. Ich weiß nicht, ich versteh mich nicht mehr. Den Augenblick treibt michs zur Ausgelassenheit, und wenn ich auf dem Punkt steh — was wollt ich mit diesem Curio umgesprungen seyn zu anderer Zeit — Ha! Ha! hi! komm Kind!

Lilla. Und denk, der Grisaldo soll recht verliebt seyn in die Heydin Almerine, die soll eine gar schöne Prinzeßin seyn? Eine Heydin? Wie die nur schön seyn kann, und wie man sich in die nur verlieben kann? Und er liebt sie doch gewiß.

Infantin. Heiliger Gott!

Lilla. Heiliger Gott!

Infantin. Was ists?

Lilla. Ein Echo, das von Herzen gieng. Es sind ja viel schöne Donne in Castilien.

Infantin. Lilla, laß uns Kindereyen treiben. Wie empfangen wir den General? Ich denk wir flechten ihm Blumenkränze und Blumenketten über Schild und Helm —

Lilla. Ueber Herz und Seel. Red aus, Kind! Flora steh uns bey! Wir meynens beyde gut.

Dritte

Dritte Scene.

Bergschloß Xeneralifa. Eine Grotte, dunkles Gebüsch und dichte Bäume.

Der Mondschein schimmert durch.

Grisaldo und Almerine am Eingang der Grotte einander umschlingend.

Almerine.

Lieblicher! sieh den Sternhimmel! fühl den Sang, das Wehen der anmuthigen Winde durch meine Büsche, und tritt nah mit deinem Herzen all diesen lebenden Dingen um Dich — Ueberall ewige, dauernde, erhaltende Liebe. Ists nicht so?

Grisaldo Almerine, es ist so, und ich bin so, in so fern ich kann. Ich hab dir eröffnet, wie ich bin, seyn muß, es gnügte Dir, und ich ward Dir lieber.

Almerine. Nun ja! um Deinetwillen lieb ich Dich, und bring mich nicht in Anschlag.

Grisaldo Liebe!

Almerine. Und doch! — Schönster Sterblicher, kannst Du Xeneralifens Grotte vergessen? Ich seh Dich ferne über Berg und Wald. Ferne? Was ist das nun? — Tritt herein und ahnde! Hör das leise Murmlen meiner Quelle, das liebliche Rascheln meiner Bäume! Ahndest Du nicht die Seufzer, die den lieblichen Einklang in Trauertöne wandeln? O all meine Blumen! Wie oft kamst Du herein am Morgen, sie blinkten Dir entgegen im Thau des Himmels,

mels, und ich bethaute Deine Wangen mit willkommnen Liebesthränen — Und sie nun beladen mit Thränen der Verlaßnen.

Grisaldo. Willst Du mich ganz verstimmen, heute noch? Solltest Du?

Almerine. Castilier! Du hast meinen Blik stolz gemacht, hast ihn zur Sonne gewöhnt. Ich trank aus diesen schwarzen, großen, jagenden Augen stolzen Geist, und ach! trank so willig mit offnem Aug und Herz die süße, verzehrende, flammende Liebesstrahlen, daß es zitterte in mir, ich mich halten mußte an Dich, um nicht zu vergehen in der Allgewalt.

Grisaldo. Und ich konnte Dir nichts mittheilen von diesem Muth, der mich belebt, nichts von diesem dulden? Ich hab das all in meiner Brust, und mußt mich reißen lassen von Deinem Hals weg, hielts unmöglich, und mußte reiten, wachen, schaffen und streiten Tag und Nacht, in Hoffnung, es kehre noch so eine Stunde.

Almerine. Ja, ich glaubte, ich hätte es. Wie sucht ich nicht alles von Dir zu stehlen, und es in dieses Herz zu verpflanzen, daß es veredelt würde. Ich weiß nicht, Castilier, wir Maurische Mädchen lieben so ganz anders, so ganz ohne Vorbehalt. O unser Blut und Herz! das hält alles so treu und heiß! das all ist anders! — So an Dir hängen, so um Dich seyn, so in Dir leben — daß doch mein ganzes Leben von Dir abhängt? Daß ich doch so nichts für mich übrig hielt? So alles, so sich ganz hingeben,

und

und sich freuen, und immer mehr Liebe haben. Ach! daß wir zittern, leben, sterben, hoffen, sind in Kraft und Muth, in uns schaffen tausend reizende Liebeswelten, wie nur euer Blikk will. Wie oft stund ich da über der Sonne, hatte die leuchtende Sterne, verlor mich im Zauber, floß in Liebe hin. Sieh meine Seele? Hab ich sie? Und wiegt sie sich nicht in diesen Augen? Und ich? Daß das meine Sinnen so gefangen hat, mein Herz so überdrückt, meine Sprache so beklemmt — Scheiden? Und jezt noch in mich ziehen Deinen Athem, und alles um Dich so mein ist, und alles so mit Dir verschwinden soll — Scheiden?

Grisaldo. Siehst mich hier eingewurzelt vor Dir! Meine Seele glühend, fahrend in Deinen Aug! Brennend meine Lefzen! Stotternd meine Zunge! Vergehend und wirbelnd meine Sinnen! — Almerine! Und ich muß fort! Muß aufopfern dies und das! Muß hingeben alle Welt, alles, was mir lieb ist in der Welt! Muß hingeben mich! darf nichts denken, nichts fühlen, nichts wissen —

Almerine. O Du! umfasse mich in all Deiner Stärke! Gieb mir Kraft, Liebe und Leben zu tragen! — der aufgejagte Hirsch soll mich nicht überlaufen.

Grisaldo. Wie meynst Du das?

Almerine. Versteh es nicht! Und sollst es nicht verstehen. Wie könnt ich Dir erklären die Entschlüsse, die Gedanken und Wünsche, die die Liebe in eines Mädchen Busen schafft? Sind sie nicht all so eigen,

so

so süß wirrend, so feurig, schnell und thätig, und peinigend wie die Liebe selbst? — Nun dann, ich denke, Du mußt mich verlassen, Du sagst, Du mußt, und nur was Grisaldo sagt, hört seine Almerine.

Grisaldo. Wenn ich Grisaldo bleiben soll. Und was wär ich, wenn ich mit meinem Degen, meinem Geist und mich in die Waffenkammer gefangen legte?

Almerine. Ich an diesem Liebesort allein? Wenn ich hier saß ohne Dich, auffuhr aus diesen einsamen Büschen, in wachsender, Herz überquellender Liebe, mit all den heißen Blikken zum Himmel, zu haschen den schnellen Lichtstrahl, mich wand, hinauf, ich ihn hatte, mich vereinigte mit ihm, und so Dich umzitterte — Und da war noch Hoffnung. Du kamst und sprangst leicht über schroffen Felsen, diese Augen überglänzten die Sterne in Liebeslicht. Ich war unvermögend in Deinen Armen, wußte nicht, ists Tod, ists Leben der Augenblick. (sinkt an seine Brust) Wachte auf, hatte Dich, und ich habe Dich! Dich Unbenannter! Dich! und halte Dich mir!

Grisaldo. (in seinem Geiste kämpfend.)

Almerine. Rede, Grisaldo! Deine Stimme wird bleiben. Alles ist mir gut hier, und behält den Laut Deiner Stimme, den Gang Deines Athems. Werden mirs wieder geben, wenn Du weg bist. Es wird seyn, alles wird nichts seyn, Du wirst allem mangeln. Ich stehe hier dann am sprudelnden Quell, verliere mich in der Tiefe, ziehe heraus aus dem Dunkel

kel Dein Bild, Deine Gestalt, Liebe — Schön-lokigter! Herrlicher! Lieber!

Grisaldo. Weib! ich stehe auf dem Punkte zu scheitern. Und drängt sich auf in meinem Herzen voriger Muth, und verliert sich vor der Liebe. Ich steh auf dem hohen Gipfel meiner Selbstständigkeit, und ziehst mich herunter. Ha! So soll ich hier enden? An Deinem Busen enden? Reize des Weibes! daß ihr allein mich so hinstreckt! Mich vergessen macht, daß ich bin, warum ich bin, und meine Stärke mit mir in unzerreißbaren Fesseln schlagt. Almerine! Du warst das Weib nicht, das mich zu Grund richten sollte, Du bists noch nicht. Kehre wieder! Sey nicht die Klagende! Auf Dein Geist und hilf mir mit auf! Ich stehe vor Dir und treibe auf in mir alle Erhaltung.

Almerine. Du hast mich angehaucht mit ewiger, nie versiegender Liebe. Hast mir geschenkt das Licht Deiner Augen, ich verlor mich drin, und suche mich. Wie wenn Du scheidest? — Scheiden? (Ihre aufgebundene Haare fallen über ihre Schultern hinab; nimmt Grisaldos Helm ab, seine Haare fallen gleichfalls hinab, sie faßt sie, verwirret und verschlinget sie mit den ihrigen in Knoten.) Hab ich Dich, Unaufzuhaltender! Und bist mein! Wind Dich los, Stärkster der Menschen! Zerreiße die Liebesketten, Du Mächtiger! Heere fliehen vor Dir, trenne!

Grisaldo. (nach seinem Degen greifend.)

Almerine. So, Grisaldo! Trenne! Zerreiße!

Grisaldo. Zauberin! brich mich zusammen! brich meiner Stärke die Spizze ab! Ich athme schwach, schwächer, bin schon nichts mehr. (wirft den Degen weg.) Ich wankte und bin ein Knabe worden vor Dir, hier hast Du den Knaben. Mein Leben, meine Bestimmung hört hier auf. Ich bestund in der Stärke, womit mich Gott für allen Menschen ausrüstete, die Seinen zu schüzzen. Zauberin, brauche nun all Deine Macht! Ich durfte mich keinem Weibe ganz geben, und gab mich Dir. Bin verschlungen in den Ringeln der Liebe, und zehre den Grisaldo auf. Laß mich los, ich steige auf Xeneralifens Spizze, schreye in Granadas Ebene, Grisaldo ist gefallen. Steiget herauf, ihr Maurer, er zerreißt eure Ketten nicht mehr, Grisaldo liegt in stärkern Ketten. O mein Vaterland! o mein König!

Almerine. (windt sich schluchzend los. Nimmt seinen Degen, überreicht ihn ihm, und heitert sich auf.) Sieger meines Volks! Sieger über mich und meinen Schmerz! Nimm Deinen Degen! Das Weib soll den Helden erhizzen und nicht schwächen. Du scheidest! Grisaldo, kann die Liebe mit Dir von mir scheiden? Du bist und wirst seyn wie meine Liebe. Dieses Herz ist gestärkt auf ewig in Liebe, so fern Du bist.

Grisaldo. (an ihrem Hals.) Grisaldos Geliebte unter Deinem Geschlecht!

Zwey=

Zweyter Akt.

Erste Scene.

Civitad Valladolid in Castilla Veja.

Don Bastiano.

(In einem düstern Zimmer. In bißigem Gefühl auf- und abgehend.)

O Welt! ich meyn, ich müßte den Knoten kriegen, womit dieses große All befestiget ist, und auflösen, daß es Ende nähme. Ich säh nichts lieber, als Ende der Dinge. Was will das Träumen, das Sehnen, Streben und Wünschen? Wie, Mensch! hast du nichts und zerbeißest deine innere Consistenz? Was sind des Menschen Kräfte? Wo reichen des Menschen Kräfte? O so treibe und halte zusammen! Geh denn aus dir, Bastiano! und bring den Gedanken zur Wirklichkeit! Faß deine Welt, Bastiano! Was nutzt sie dir so? Kennst du dich, und weißt, was dir gegeben ist für Tausenden? O Grimm! Grimm! du könntest eine Welt aufzehren, und zehrst dich auf! O König! O Grisaldo! Laß mich sie im Geiste peitschen und zernichten. He! wie schändest du dich, Bastiano!

Don Fernando, sein Vater, (tritt furchtsam auf.) Hast Du einen guten Augenblik, Bastianchen?

Bastiano. Ich leb in der Hölle, Alter! die Teufel reiten mich, nnd ich die Teufel in die Wette. Herrliche Augenblikke, im innern Feuer badend!

Fernando. Geh doch einmal aus Deinem Loch. Du sitzest schon wieder Monate verschlossen. Was kann da herauskommen als Unbändigkeit und grasse Gedanken.

Bastiano. Mein Labsaal, Alter!

Fernando. Ich bitt Dich, steig herunter aus Deiner finstern Kammer, komm ans Licht, und laß Deinen Humor von Wein und Musik besiegen. Pack den Teufel, der in Dir haust, Du bist stark, Bastian!

Bastiano. Bastiano ist in sich selbst gefahren.

Fernando. Ich kanns nicht mehr ansehen.

Bastiano. Was wollt ihr Menschen von mir? Was bin ich euch schuldig, daß ihr mich verfolgt? Ich hab noch keinen meiner eignen Wünsche befriedigen können. Wie häng ich an euch? Ihr seyd mir nichts, ich bin mir nichts, und mich knüpft kein Band, und soll nie. Schert mich nicht! Ich hab Verzicht aufs Menschengeschlecht gethan, das wißt ihr.

Fernando. Schrecklicher! Dein Teufel würgt mich.

Bastiano. Ich bin allein in der Welt, bin für mich in der Welt. Geh alles zu Grund! Ach verderben! verderben sehn! O meine Galle schüttle dich —

Ver-

Verderben! — Was quält ihr Menschen einander! Was quält ihr mich, der ich euch Ruhe laß!

Fernando. Ich bin ein schlechter, einfältiger Mensch, Bastiano, und begreif nichts. Kann nicht wissen, ob der Mensch so weit von seinen Brüdern absteht, und abstehen darf. Aber ich bin Dein Vater, und fühl nur, daß mir's das Herz zerreißt, zu sehen, daß Du dich mit Schimären zernichtest.

Bastiano. Brav! Schimären! Beym Teufel, ich weiß nicht, wie Ihr dazu kommen seyd, mein Vater zu seyn. Ha! Alter! meine Gebeine zerfließen in einem Bewußtseyn, wofür Deine Seele keine Empfängniß hat, und bin nichts. Stürze zu Boden hier, und sporn zu Boden mich. Du allgewaltiges Feuer, daß du mit solchem Toben in mir kochst, jede Nerven springen machst, und jeden Pulsschlag in einen Dolchstich verwandelst! Wenn ich Nachts hier herumgeh in meinen Ideen, an meinen Finger beiß, und seh! und seh!

Fernando. Was willst Du denn? Sprich! Gut und Geld ist da, so viel einer im Castilischen Reich nur haben mag. Nimm Besitz von all denen Gütern, die ich hab. Laß mich Dich ruhig sehn, Du bist nach dem König der Reichste!

Bastiano. (schließt seine Gold- und Prachtschränke auf.) Hier steh ich vor Gold und Pracht. Sprichts zu mir? Giebts einer meiner Ideen Zufriedenheit? Dreck! Tragts in Pisuerga. Ich bin Bastiano wie vor, und Bastianos Geist hälts hiermit nicht.

Fernando. Was begehrst Du? Du hast alle Ansprüche auf Ehrenstellen durch Deine eigne Schuld verloren. In Krieg magst Du nicht, weil Du niemand vor Dir leiden kannst. Lernen wolltest Du auch nie was, weißt und kannst nichts, womit Du andere ausstechen könntest. Ich muß von der Leber wegreden, Don!

Bastiano. Vorwürfe? Was nennt Ihr lernen? Ich hab mit Vorsatz nichts gelernt, um vor meinen eignen Augen ganz zu werden. Ha! Und was wollt Ihr? Ihr! der schwächste Mensch in Castilien, der Ihr auf vieles Gold trotzt. Ihr stundet auf dem Punkt, Castiliens König zu werden, und Weiber betrogen Euch, und gaben Euch Küsse. Ich muß von der Leber wegreden, Don! Ihr zittertet in Unvermögen vor der Krone, ließt sie Euch aus den Händen stehlen, damit ich sie suchen soll mit Gift und Verderben. Ich will sie nun, weil sie schwer zu haben ist. Wie seyd Ihr dazu kommen, mein Vater zu seyn? Ich seh so vieles ein, und kann das nicht einsehen.

Fernando. (bedeckt seine Augen.) Fluch Gottes! du triffst mich ganz, dachte meinen Kindern eine Wohlthat zu. (sinkt zurück.)

Bastiano. Ich hab Euch die Quaal noch nicht den tausendsten Theil vergolten, die Ihr mir bereitet habt. Ich wills Euch entlassen, so laßt mich nun!

Fernando. Du hast mein Leben gefangen, Schrecklicher! fang mit mir an was Du willst. Ich werde Giftmischer auf Dein Geheiß, um Dich nur einen

Tag

Tag mit mir zufrieden zu sehn; um nur einen Tag zu fühlen, daß ich einen Sohn hab.

Bastiano. Ich brauch Eurer nicht, und keines.

Fernando. O Bastiano! Meine Haare sind vor der Zeit grau worden um Dich.

Bastiano. Und mein Gesicht schrekket wie der Nachtgeist. Mein innres Wesen vergiftet und zerrüttet. — Ich kann mit Euch über nichts reden.

Fernando. Du kannst der Infantin Deine Hand bieten.

Bastiano. Ja was durch Weiber! Ich hab nichts für Weiber. Wie springt Ihr ab von mir! Durch Weiber?

Fernando. Du hattest doch sonst — Mensch wie betrügst Du Dich!

Bastiano. Ich bitt Euch, laßt mich nun so. Ich merks Euch an, Ihr wollt wieder in Vernünfteln fallen, das ich gar nicht ausstehen kann.

Curio (tritt verwildert auf.)

Bastiano. (fährt fort.) Da kommt noch einer von der Race, aus Maximen und Sentimens zusammengesetzt. (zu Curio.) Seyd Ihr kalt, Curio? Seyd Ihr vernünftig? Seyd Ihr im Humor aus einem Buch zu reden?

Fernando. (betrübt ab.)

Curio. Kalt, Bastiano? Und hab der Infantin Handschuh, bin mit der Infantin spazieren gefahren. Hab der Infantin ins Aug' gesehen, und

bin närrisch worden, und halt mich an den Wänden wie ein Trunkener.

Bastiano. O die lustigste Art Narren, weil wir sie so gut verstehen, und ihre Kappe längst getragen haben. Ja die Infantin! — Ob ich schon den empfindenden Theil von Menschen nicht leiden kann, ist mirs doch lieb, daß Ihr einmal von Euren Büchern loskommt, und einen nicht mehr mit Eurem Wissen plackt. Alles südheiße Leidenschaft! jetzt können wir sprechen. Es giebt Leute, die das am Menschen ungern sehen. Ich denk, Curio! Ihr sollt nun bald für mich taugen.

Curio. Wie meynt Ihr? Wie ists Euch jetzo, Bastiano?

Bastiano. Sind Deine Sinne geöffnet? Und kannst Du erklären und fassen den Inhalt meiner Mienen und Augen?

Curio. Weiß Gott! die Infantin ist schön, und hat auf mich gewirkt, daß mir tausend Sinnen aufgegangen sind, und all diese Sinne streben sie zu haben. Wie ists Euch nun? Habt Ihr ausgekocht? Ich muß mit meiner Guitarre unter der Infantin Fenster diese Nacht — Habt Ihr ausgekocht?

Bastiano. Curio! ich wär der glücklichste Mensch auf der Welt, wenn ich mich im Stillen anbauen möchte, und entfernt leben könnte.

Curio. Ja Ihr und ich. Wo kein Getreibs ist, ist kein Leben. Wirbel und Leidenschaft!

Bastiano. Du kennst meinen Humor; weißt meine allgemeine Verachtung der Menschen, daß ich sie ganz missen kann. Mein Plan über jeden Menschen, der mir vorkam, war immer, all das beste Mark seines Geistes in mich zu saugen, denn einen andern vorzunehmen. Ich fand wenige, wo ich viel gewann, und doch war dies noch das Einzige, was ich an ihnen zu suchen hatte. Du weißt, daß ich alle Empfindungen, alle Sinne, die dem Menschen zu Theil wurden, so lang durchgeritten hab, bis keine Nerve mehr spannte, klang und drang. Weißt, wie ich mich allem Genuß überließ, ums satt zu werden, um mir Ekel zu holen. Es gelung mir. Ha! ich dachte mit dem Aufreiben all meiner Gefühlsfasern, würd ich dieses zu Herrschen treibende Feuer mit verkälten und verlöschen, weil ich zu deutlich sah, wie sehr ich anders gezwungen würde, mich mit unleidlichen Menschen zu behängen, mich mit Empfindungen zu schmücken, die ich mit Fleiß versengte, die ich nie hatte, nie haben wollte. Mein Herz hatte nun alle jugendliche Geschmeidigkeit verloren, alle Weichheit, versagte allem Eindruck, daß ich auffuhr in Freuden, und mir Glück wünschte.

Curio. Und nun! Ihr sinkt auf einmal in Euch hinein, und jagt sichs auf Eurer Stirne — Bastiano, ich versteh Euch!

Bastiano. Ja Du und all ihr Menschen! Curio! Ich glaubte nicht, daß ich durch Wegräumung all der kleinen, den Menschen heruntersetzender Lei-

denschaften, dem Gott, der in mir auf den glücklichen Augenblick lauerte, noch mehr Kraft zuströmen ließe. Er trat hervor, noch eins so feurig, noch eins so unternehmend, graß und wild in Wollen und Fordern. Schüttelte mich zusammen, daß ich nach Luft rang, mich zu halten. Zehrte mich ab, brennend auf Herz, Nier, Leber und Geist, daß ich meynte zu versiegen, wie einer, dem in Buhlersbrunst ein Spiel der Einbildung, der Gedanke des Genusses, für die wegwischende wirkliche Gestalt des Mädchens bleibt.

Curio. O Bastiano! so ist mirs.

Bastiano. Dieses blieb mir also, und dabey der Haß gegen Menschen, und besonders gegen diesen Grisaldo. Ich blieb hängen in der menschlichen Gesellschaft wider meinen Willen. Mich wirfts Tag und Nacht herum. Ich muß ihm Gnüge leisten, oder dieses Lebens Ende machen, das mir zur Marter wird. Allem Genuß verstopft, nur dieser alleinigen Empfindung lebend, dieses Lands König zu seyn, all meine Ideen auszuführen, die mit mir so verwebt, mit meiner Existenz so verschwistert sind, daß ich bloß darin wurzle, bloß daraus Saft und Leben saug. Ich kann nicht eine aufgeben, ohne zu Grund zu gehn, und täglich fühl ich sie mehren, täglich die alten feuriger, stärker und fester werden. — Wo nun dieses alles Ende und Zweck? Wo Gnüge? Ich hab keine Leidenschaft und hab sie alle.

Curio. Muth und Gewißheit ist in Eurer Seele, warum nicht ausführen? Bastiano! in meinem Herzen

zen siehts anders als auf meiner Stirne. Und jetzt wo ich einen Sporn habe — meynt Ihr nicht?

Bastiano. Curio! dieser Grisaldo vermag die Welt auf seinen Schultern zu tragen. Ich begreif ihn nicht. Mit solchem Sinn, solcher Treue — was nutzt ihm seine Stärke? — Ich bin sein Feind, er allein bindet mich zusammen, ohne Hand anzulegen, daß ich nicht trau zu zukken, und das muß gelöst werden durch sein Verderben. Sag Deiner Leidenschaft auf, wenn Du anders denkst.

Curio. Gehn wir nicht zusammen? Kann er uns nicht durch einen Wink auf ewig hinstrekken?

Bastiano. Genug! Und was ists mit ihm? Das Lob, der Preiß, der Ruhm dieses Menschen von seiner Stärke, Großmuth, Edelmuth, ist mir ganz gehäßig. Ich kann nichts dran finden, wie ich denn überhaupt nichts an Menschen zu finden weiß. Sind diese Dinge nicht ganz zufällig bey ihnen, und besonders an ihm? Denn nimm noch seine Liebe zu den Weibern, Tag für Tag mit ewigem Wechsel — Pfuy für dem all! — Aber wohl uns, daß dieses die Harpune ist, wo der Wallfisch sich dran verblutet.

Curio. Bastiano! Ich weiß und fühl dies nun all. Aber ich bin trunken heute, und laß michs seyn. Wir wollen diesen Staat verkehren, daß kein Stein auf dem andern bleibe. Und Granada, Arragonien und Leon wären noch Beute für uns. Was steht uns entgegen? Glauben, fester Sinn und Beharren, Bastiano, versetzt Berge.

Bastiano. Sieh mich an deinem Hals! Noch kann ich nicht sagen, ich liebe Dich, aber es kann kommen. Ich kann Dich leiden, Du magst vielleicht der Einzige werden. Ich kann keinen Freund haben, und mag keinen haben.

Curio. Was ist das? Und müßtest Du Dich nicht wandlen?

Bastiano. Grisaldo blieb lange, er ist auf dem Weg, und wird erwartet von freudigen Herzen. Kehrt zurück von Weibern am Siegeswagen geschleppt wie immer. Curio, habt Ihr dem König den Brief an den Arragonischen Hof, den ich Euch schreiben hieß, vorgelesen, und thats auf den kranken, schwachen Menschen die gehörige Wirkung?

Curio. Gewiß! Ich goß über Grisaldos Thaten allen Pomp und Ueberfluß, den ich nur in meinem Sprachvorrath hatte. Lange, poetische Worte, die dem König zu Nase stiegen wie böser Dunst. Ich las zum Exempel: Grisaldo wird als der Vater und Erhalter des Castilischen Volks angesehen, der's vom nahen Untergang errettete, jedes Herz betet für ihn, und stellte gleich gegen über; der König hat vor einigen Tagen zur Ader gelassen, hatte Stechen auf der Brust, Husten und hüthete das Zimmer. Ist aber wieder zur Freude des Volks ziemlich hergestellt. Da wollte er lächeln. Es durchkreuzte sich aber in seinem Gesicht ein Meer von unfaßlichen Empfindungen, die endlich alle zusammen in ein starkes Niesen ausbrachen.

Da

Da kriegte er ein Gotthelf, und er konnte nicht sagen, ich danke.

Bastiano. Du ließt's dabey nicht?

Curio. Las weiter: Der Maurer König soll dem Grisaldo seine Prinzeßin mit Bedingungen vorgeschlagen haben. Zu des Königs Ohren ist noch nichts gelangt; und der König schoß jüngst auf der Jagd einen Haasen, aus dessen Eingeweide Truffaldino neuen Krieg wahrsagen wollte. Das brachte ihn zum Losbrechen, wie ichs wollte. Ich weiß die Lügen nicht all, die mir dem Mund herausflogen, aber es that seine Wirkung. Nur muß man immer ins Kleine gehn, und gegen einander halten. Es ist wunderbar, wie der König so ganz heruntergesunken ist. Er, der sonst so lebendig und feurig war! Aber die Krankheit mit — Der General wird kalt genug empfangen werden.

Bastiano. Ein wildes, garstiges, wirr, gehäßig und gefräßig Ungeheuer gouvernirt diese Welt hier. Kein wirblender Wirrwar läßt sich nicht träumen. So einen Menschen auf den Thron zu lassen! auf den Thron zu setzen! Einen andern, der unbegränzten Willen und Geist hat, unten an die letzte Sprosse der Leiter dieser Welt zu stellen! Ich will dich verbessern, hämisches, dummes Ungefähr! Ich will dich zu rechte weisen, und du sollst durch meine Augen sehn.

Curio. Bastiano! Hier hast Du meine Hand! Bester! Ich hab Dich nun vor mir stehen in Deinem Sinn, Meynen und Willen. Der Gedanke an Dich

soll die Zeit meiner Ruhe ausfüllen. Laß uns schaffen und hezzen. Bey all dem wenigen, das ich über das viele sage, sey überzeugt, es fiel auf keinen dürren Boden. Ich kann nicht rasten, Tod oder Leben liegt in diesem Gefühl, was weiß ich. Wenn ich an meinen Stand denke, zu der Infantin hinauf sehe und sinke —

Bastiano. Was heißt das wieder? Laßt es nicht mehr als eine vorübergehende Grille seyn. Wir sind da, die Schäden einzurichten, woran die Welt durch garstige Uebereinkommungen krank liegt.

Truffaldino tritt auf.

Bastiano. Sieh Dich um, und hör einen König!

Curio. Ich muß zu meiner Guitarre.

Bastiano. Zeit genug! Näher Regulus! Mach mir Gaudium, Regulus!

Truffaldino. Guten Abend, Dons! Habt Respekt für mich, Dons! Ich bin ein König, ich, ein indirekter König, Dons! Hier ist eine königliche Hand zu küssen. Ihr, Don Bastiano! Und Ihr, Don Curio! Meine Gnade gedey Euch!

Bastiano. Tritt in Hintern, zur Thür hinaus!

Truffaldino. He das! Sieh, Bastianchen! Hättest Du was gelesen! Beym Apoll! Etwas gelernt muß man haben, um fortzukommen. Unwissenheit gedeyet nur dem Magen, Dons! und feistet den Bauch.

Bastiano. Gieb Acht, Curio! Der König spricht.

Curio.

Curio. Man möchte des Teufels werden.

Truffaldino. Künste und Wissenschaften bleiben doch immer die Führerinnen, die Erhalterinnen des Himmels, der Erde und der Welt, Dons! Ich bin ein deutlich, eclatantes Beyspiel, ich! Ich bin des Königs Rechte, des Königs Linke, des Königs Aug, des Königs Ohr, des Königs All, Dons! Mach ihn lachen und weinen durch meine Wissenschaft. Das ganze Land fürchtet den König, der König fürchtet mich, was muß Truffaldino seyn Dons, fürcht sich ein König vor ihm und seiner Kunst, und in einem König alle Castilier? Löst mir das Räzel auf, Dons! Bastami!

Bastiano. Willst Du fort reden, und mir Freude machen, Regulus? Du kriegst Wein!

Truffaldino. Ha! Wer hätte sich träumen sollen, daß ich Truffaldino, der ich in meiner Jugend für einen Pfennig den Meßjungen so oft machte, als man pfiff. Daß ich Truffaldino, der ich lesen kann in vielen Büchern, lesen kann in den Sternen, hören kann, was kriechende Thiere zischen, singende Vögel reden, daß ich Truffaldino in meinem vierzigsten Jahre indirekter Beherrscher des Castilischen Volks würde. Ich, eines Saracenen Bastard, getauft und gerettet aus dem blinden Heidenthum, angespien in der Jugend von Jung und Alt. So glaubet an die Wissenschaften und verehret mich, Dons!

Bastiano. Die Peitsche Regulus! Weiter! Mehr Zunder meiner Galle!

Truffal-

Truffaldino. Ich beherrsche den König, leg ihn zu meinen Füßen, heb ihn auf mit Trost. Bring ihn in Jammer durch einen Sternputzen, zu Freuden durch einen wohl ausgelegten Traum, bring ihn dahin, zu thun, was ich will. Wer ist dieses Landes König, als ich Truffaldino! Der ich meine Wissenschaft zur Zauberey erhob? Ziehet Lehren daraus, unwissende Dons! Ziehet Lehren daraus! Wissenschaft und Kunst hebet den Menschen ad astra, Unwissenheit gedeyet nur dem Magen und feistet den Bauch.

Bastiano. Bravo, Lümmel! Was macht des Königs Person?

Truffaldino. Wohl distinguirt für einen Unwissenden, Don! Denn hier steht des Königs Seele. Seine Person ist melancholisch schon seit drey Tagen.

Curio. Teufel und Welt, wie spielst du uns mit?

Bastiano. Was ist er? Melancholisch? Was heißt das? Ohne Kraft, Geist und Schwingung ist er, und verbirgt seine Unthätigkeit und Unvermögen unter dem Schall eines nichtsbedeutenden Worts, wie alle Schwachen. Melancholisch? Ich find den Inhalt dieses Lauts nicht. Was will der melancholische Mensch? Was gar der melancholische König? Seine Unterthanen haben Wirksamkeit und Feuer. Wollen Wirksamkeit und Feuer sehen. Wollen, daß man in sie wirke. Laß die melancholischen Leute ins Kloster gehen, auf Gräber weinen, wie schaale Poeten, die die Welt nicht verstehen. Aber wie ein König? Was ist das, ein König? Was eine Nation, der es frey-

steht,

steht, zu wählen? Was nun! Ist ein König das? Mich unterhält das Fragen. Curio! Ihr seyd gelehrt: Ist ein König die letzte Person im Staat?

Curio. Dieser wenigstens, Bastiano! Sonst immer der erste und letzte, wie Ihr wollt.

Truffaldino. Da laufen die Zungen. Wir haben den kränklichen Herrn in Ketten geschlagen, wohlwissende Dons! Haben ihm alle Wirksamkeit abgeschnitten. Definirt nicht lange, oder ich will in plumper Grobheit Eure Grandezza durchdemonstriren, daß Euch kein Lumpen übrig bleiben soll, Eure Scham zu verbergen. Ich bin grob und versteh mich drauf.

Bastiano. Halts Maul, Affe! Wenn stirbt der Könige Schicksaal?

Truffaldino. Hände und Füße abgehauen, den Geist untergeduckt, da liegt der Torso, Dons! nagt ihm nun das Herz aus dem Leib. Eine beßre Frage, Dons!

Bastiano. Wenn sterb ich?

Truffaldino. Wenn Grisaldo Eurer ernstlich denkt.

Bastiano. Ihr seyd keck und frech. Stockschläge!

Truffaldino. Treibt Ihr Esel? Don!

Bastiano. Hund!

Truffaldino. Nehmt Eure Waden in Obacht, wenn Ihr welche habt, Don!

Bastiano. In Hundsstall!

Truffaldino. Und Du sollst nicht schlafen für meinem Bellen. Bastianchen baue Dein Gärtchen, und greife nicht um Dich, Deine Aerme reichen nicht zu.

Bastiano. Trinkt und eßt mit mir.

Truffaldino. Ich rieche Euch, die Hunde haben gute Spur. Und der Don, der mich machte, war ein guter Fuchsjäger. Ich hab manch Stückchen von ihm geerbt, meine Mutter war eine feine Diebin, Don!

Bastiano. Am Tisch meheres. Bleibt Ihr? Curio!

Curio. Unter freyem Himmel. So bald Grisaldo kommt, sind wir beysammen. Lebt wohl. (ab.)

Truffaldino. Armer Don Curio!

Lilla (kommt singend und springend.)

Bastiano. Freude des Lebens, im Frühlingsflor mich zu peinigen.

Lilla. (singt. Bitter lieblich
Ist das Leben,
Wo unerfahren
Wir Mädchen sind.
Ach! wie der Wind,
So husch, so schwind.
Tanzen so eilig,
Gauklen so freudig,
In Liebesstrick.
Und rufen Pih!

Ha! ha! Herr Bruder Bastiano! Mir ists wohl, und mir ists nicht wohl, nachdem Ihrs nehmen wollt. Was scheuchst Du meine kindische Freuden, Störrischer? Zittre zusammen vor Dir, wie vorm Tod.

Von

Bon jour! Herr Truffaldino! haben Euch die Sterne nichts Schönes von Lilla vorgesungen?

Truffaldino. Die Sterne verschwinden, schöne Donna! Euer Anblick ergötzt.

Lilla. Wohlbekomms, weiser Mann! — Bastianchen, ein Mann! ein Männchen zum Nekken, zum Spielen, zum Quälen. Gieb mir einen Mann, wilder Bastiano! Du siehst ja doch gern quälen. Ich will Dir Freude machen, ich will ihn durch wilde Streiche, durch kleine Spitzbübereyen in den Arm des Todes jagen, und dann siehst Du ihn mit so einem kleinen, kleinen Lächlen aus des Todes Rachen wieder heraus winken.

Bastiano. Soll ich Dir den Mund zuhalten? Truffaldino, ich komm nach. (der ab.) Du schwätzest einen zu todt.

Lilla. Ein für allemal, es gefällt mir vieles so nicht recht mehr. Ich zittre, in eine schöne Gegend zu treten. Zittre vorm Hayn und Vögelgesang. Ach! es wird einem doch dabey so öde, so eng ums Herz, man strebt sich, sehnt sich nach etwas, das man nicht hat, das außer einem ist, und das nimmer weicht, doch da ist. Man macht sich halten an etwas, aber leer, wüst und trocken. Alle Schelmenstreiche, alle weibliche Spielereyen und Eitelkeiten langen da nicht zu. Ich jag mich mit den Mädchen herum, husch! steh ich Dir unter einem einsamen Busch, seh über mich, um mich — was fehlt dir, Lilla?

Bastiano. Verflucht meine Mühe, und zum Teufel mit den Weibern! Lilla! Du bist bisher das einzige Geschöpf gewesen, mit dem ich mich abgeben mochte in guten Stunden, und fruchtets? All meine Lehren, meine Warnungen in Wind! — Laß mir Dein Herz mit den Männern aus dem Spiel, und vollführ mir meinen Plan, oder gieb den Bruder auf. Du glaubst, Du könntest so mit Nekkereyen über die Männer hüpfen, wie Du über die Wiese tanzest. Dein Herz ist zu weich und kindisch, und wirfst Dich selbst im ausgestellten Nezze. Mit deinem Reiz will ich Castilien erobern, kleine Lilla! Ha! Laß einen empfindsamen Buben kommen, und Dir das Herz aus dem Leibe mit Balladen trillern, ich werf Dich ins Kloster, und schinde den Hund.

Lilla. Wilder! Geh! Ich will alles thun, was Du willst. Ich meyn ihn ja, wenn ich von Männern red.

Bastiano. Dein Herz soll nichts dabey zu thun haben.

Lilla. Wie macht man dies, Bastianchen?

Bastiano. Das will ich Dich lehren. (ab.)

Lilla. Wenn Dirs nicht zuvorgekommen ist.

(läuft ab.)

Zweyte Scene.

Pallast.

Lilla und Infantin treten auf mit Blumenkränzen.

Lilla.

Er kommt! Alles ruft, er kommt! Alle Herzen schlagen, er kommt! Und ich rufe, er kommt! singe und springe, er kommt!

Infantin. Süße Lilla! er kommt! Husch!, der Sieger kommt, das war brav geschrien. Sind denn alle Castilier in ihn verliebt?

Lilla. Hör die Weiberstimmen! Ha! Hi! Ich hör sie deutlich unter den Männern hervor. Klag ihn der Zauberey an, Infantin! Ich will mich brüsten, und sein Richter sizzen. Grisaldo! Wollen wir eins mitrufen? Lange lebe Grisaldo, unser Held und Sieger!

Infantin. Sey lustig, Kind! Gieb mir meine Kindereyen, gieb mir ein wildes unbesonnenes Stündchen. — Ich zerreiß die Blumenkränze, Lilla! Ich zerreiß.

Lilla. Geschwind dann!

Infantin. Die Blumen dauren mich, sie blühten nie so schön.

Lilla. Dauren sie dich? Und das Thränchen, das auf die Rose fiel, hi! hi!

Infantin. Die Freude des Volks, Liebe!

Lilla. Liebe, sey ausgelassen, sey alles, nur dies nicht! Hör, ich hab ein Gedicht von Curio auf Deine Augen gelesen, ein hübsches, gefühltes Gesängen. Er verglich sich dem Eber, der das Fangeisen in der Brust hat, und sich durch seine Wildheit tiefer hineinstürzt. Von Deinen Augen spricht er wie ein Blinder, und von Dir! Es wirbelt ihm. Ich hab schon einen Streich für ihn in Kopf. — Komm jezt geschwind in Garten, und laß uns durchs Gitter lauschen. Aber Dein Gesicht wenigstens auf die Hälfte zu mir gekehrt, wenn er vorbeyzieht. Und keine Scheidewand zwischen meinen und Deinen Augen, darum bitte ich. Wollen wir sie übergurglen? Ich denk, unsre Stimmchen sollen sich durchs Rauhe stehlen, und Reiter und Pferd fest halten. Und Deine Augen! O weh! sein Panzer wird ihn wenig schüzzen.

Infantin. Ob er sich nicht verändert hat, so aussieht, so gefällig und gut ist?

Lilla. Noch so schön ist. Ob er verliebt in mich ist, oder werden wird. Ob er nicht melancholisch wegen seiner Heidin —

Infantin. Fort! Fort! Du quälst.

Lilla. Leichtes Blut und gute Laune — (laufen ab.)

König. Curio. Bastiano. Truffaldino.

König. Wollen sie mir Valladolid niederschreyen?

Truffaldino. Legt eine Auflage drauf, sie murren nicht. Meine Weisheit aufs Spiel! Sie greifen

sich

sich an, geben ihr halbes Vermögen, um schreyen zu dürfen, Glück unserm Grisaldo!

König. O weh! Ich darf mein Zimmer kaum verlassen.

Curio. Ist das ein König, der einzieht, und dessen Ankunft so brünstig erwartet wird? Kommt denn nur mit ihm Heil und Glück in Castilien, und war Zeit über Mangel oder Tiranney, als er weg war?

Truffaldino. Fahr hundertmal mit dem König, liebe Dons! und keiner grüßt von Herzen Seine Majestät, keine Seele segnet mit Treue seinen König. Und jetzt nur fließen die Augen für Freudenthränen über, die zeither verstopft waren? Harte, undankbare, höchst undankbare Herzen, die ihr euch da nur öfnet, stumm und kalt gegen euren gütigen König bleibt! Ist es denn so weit kommen, gütige Sterne, daß ein König unbeobachtet einher geht, und ein andrer Mensch begrüßt wird, daß es in der Luft zittert, den Vögeln unter den Fittigen weg die Luft mit Gebrüll entwendet wird! O allweise Sterne! Wie tretet ihr zurück! Wird das ewige harmonische Band, womit ihr befestigt seyd durch einen bösen Dämon, der auf Grisaldos Seite getreten ist, aufgeknüpft? Anders kanns nicht seyn. So haltet dann zusammen, ewige Sterne, und kämpfet gegen den Drachen.

König. Truffaldino! Du hast zu wahr geredt. Ich bin krank, und war stark. Die Ordnung, womit dieses All regiert wird, ist auf einmal zerstört, ein König trauert. O mein Herz!

Curio. Ich fürchte, sie bieten ihm die Krone an.

König. Verdammte Zunge! Weil ich Stiche in der Seite hab, und mein Geist gelitten hat? Curio! wie werd ich des Menschen los? Er erdrückt mich, und die Krone zittert auf meinem Haupt.

Bastiano. Hütet Euch, König, ihm hart zu begegnen. Ein Wink von ihm, und alle Castilier vergessen Eid und Pflicht, stehn mit gezogenen Degen vereinigt hinter ihm.

König. Ich kann zu keinem Entschluß kommen. Truffaldino! Geh mit Deiner Weisheit zu Rath. Verläßt mich alles? Ich weiß nicht. Ihr wollt meine Freunde seyn, so handelt. Er ist mir über den Kopf gestiegen, Ich liebe ihn, und liebte ihn. Ihr gabt mir Euren bösen Humor, Bastiano! zu meiner Krankheit. Ist denn allenthalben Frieden jetzt?

Curio. So lang der General will. Aber wie leicht ists ihm, zu ändern. Bey der Ruhe schläft seine Macht. Bastiano hat den besten Plan gefunden.

König. So kommt und entdeckt mirs. Die Menschen plagen mich mehr als meine Leiden. Das Geschrey tödtet mich schier. (ab.)

Truffaldino. Kommt, Dons! und seht einen König Angstschweiß von der Stirne wischen, und dann glaubet an mich, Dons. Ich könnt Euch ein Buch voll moralisiren darüber, Bastiano! und grobe Anmerkungen für Euch daraus ziehen. So mitleidig Ihr diesen König anseht, so war er warlich ein edler Mensch, nur — nur —

Bastiano. (Stößt ihn fort.) Hol Dich der Teufel! (alle ab.)

Leute auf- und ablaufend.
Grisaldo und Malvizino (treten auf.)

Malvizino. Ha! hier ists still wies Grab, und man läßt uns zu Athem kommen. Immer das äusserste. Ihr sollt so alles recht durchkriechen, Grisaldo. Das Volk schrie Euch bald nieder in ausgelaßner Freude, riß Euch bald vom Pferd mit Händeheben, hier flohen sie zurück, als führen Donner aus Euren Augen. Die Majestät ist langsam in Castilien.

Grisaldo. Laß sie alle! Ich hab heut so viel Lieb genossen, so viel Lieb gefunden unter diesem Volk, daß ich fürchte, es nicht so in reichem Maaß erwiedern zu können. Du glaubst nicht, was das ist, Malvizino, Liebe suchen und Liebe finden.

Malvizino. Ja, wo dann? Unbelebte Dinge schienen Euch zu bewillkommen. Seht Euch um hier!

Truffaldino (tritt auf.)

Malvizino. Da kommt ein Affe!

Truffaldino. Großer, siegreicher Grisaldo! Mein König entbietet Euch seinen Gruß und allen edlen Streitern!

Malvizino. Sein König? Was sich doch die Sprache ändert!

Grisaldo. Ich danke dem König. Wo sind ich? Befiehlt der König, daß ich ihm in seinem Zimmer aufwarte?

Truffaldino. Ich weiß nicht.

Malvizino. Kennst Du diesen Mann? Bursche! — Halt dich, Degen! Wer bist Du?

Truffaldino. Des Königs Nativitätssteller und Gesellschafter.

Malvizino. Pack Dich zum Teufel, oder ich schick Dich Deiner Kunst zur Schande, vor Deiner Stunde übern Stix. Schändlich! Schändlich! Schändlich!

Grisaldo. Laß den Menschen gehn.

Truffaldino. (zieht sich zurück.) Seine Ader über der Stirne und übrige Lineamente verkündigen raschen Zorn. Er gefällt mir nicht. — (laut.) Ich will dem König Eure Ankunft melden.

Malvizino. Meld Du dem Teufel! Ist die Majestät taub? Die Stadt zitterte, als Ihr ins Thor tratt. O Grisaldo! Du vergehst Dich sündlich gegen Dich. Solch einen Kerl Dir zu schicken, den sich mein Degen schämte niederzustoßen. Komm fort, die Maurer und Africanischen Heiden meynens besser.

Grisaldo. Kann ich ihn denn nicht leichter missen, als er mich? O Malvizino! wie's den Augenblick ganz anders auf mich wirkt!

Malvizino. Ja, was! all gut großmüthig seyn, aber solche Hunde — wenn Ihr nicht wärt, ich stünd längst unter Heiden — da laufen die Affen auf und

ab,

ab, das Meerwunder zu besehen — Was wollen die Füchse?

Grisaldo. Sey ruhig, der König kommt.

Malvizino. In schöner Gesellschaft. Das giebt was für meine Rauhigkeit und Grimm, merk ich an den Gesichtern. Wie die Dratpuppen messen sie die Schritte. Hol mich der Teufel!

Grisaldo. Schweig oder geh!

König. Bastiano. Curio. Truffaldino (in der Ferne schüchtern immer auf Malvizino sehend.)

Grisaldo. Gott segne Eure Majestät!

König. Heil Euch, tapfrer General. Wir sind geneigt, den Verlauf Eurer letzten Expedition, wovon wir wunderliche, ob zwar zerstreute Nachrichten, gesammlet haben, aus Eurem eignen Munde zu hören. Die Zeit ist uns theuer, so faßt Euch kurz.

Malvizino. (für sich.) So!

Grisaldo. Wunderliche Nachrichten, mein König, können nun wohl eingelaufen seyn. So viel aber weiß ich, daß alles nach dem ordentlichen Lauf der Dinge gegangen ist, wies so immer bey Euren tapfren Soldaten zu geschehen pflegt. Den Maurischen König haben Eure Völker, in zwey für den Feind Castiliens sehr blutigen Siegen zur Unterwerfung und jährlichen Tribut gebracht, wovon gegenwärtig bereits das erste Jahr ausgeliefert ist. Des Königs Unterthanen haben von diesem Feind der Christen weiter nichts zu besorgen, können ruhig in

 ihren

ihren Mauren schlafen, und die Freude und Vortheile genießen, die der liebliche Friede darreicht. Dies ist der Inhalt eines jährlichen, gefährlichen Krieges aufs kürzste dargestellt.

König. Wir sind Euch dankbar, und erkennen Eure Dienste. Aber, General! verhehlen kann ich nicht, daß, wie man mir zuverläßig gesagt hat, mehr hätte geschehen können. Besonders da Ihr den König so sehr in die Enge getrieben hattet.

Malvizino. So! Der König meynts doch nicht übel, und die Leute.

Grisaldo. Wie König! Die Leute haben Euch gesagt? Hört der König Leute an, die weder am Platz waren, noch etwas vom Kriegshandwerk verstehen? Und nehm der König nicht übel, wenn ich sage, ich war zum Krieg ausgeschickt und nicht zum Morden. Der Feind, der sich unterwirft, hört auf Feind zu seyn, er sey Christ oder Saracen.

Malvizino. Wir hätten das Königreich im Sack herbringen sollen. Stoß um Dich, Grisaldo! und pack auf.

Grisaldo. Wir haben gearbeitet Tag und Nacht. Ich war mit dem kleinen Haufen gegen die Maurer berechnet, in den gefährlichsten Lagen. Und, König! Die Maurer haben Herz im Leibe, und sind heißen Ursprungs. Ueber menschliche Kräften steigende Schwierigkeiten stunden uns entgegen. Natur und wilde Tapferkeit für Gut und Blut kämpfte mit Castiliens Unverdroßnen. Und doch erfochten sie mit unbedeuten-

bedeutendem Verlust zwey Siege, und doch bringen sie Beute und Gold.

König. Ihr werdet heiß, General!

Grisaldo. Weit davon, König!

König. Ich glaube Euch! Da nun Friede ist, denke ich, die Ruhe wird Euch lieb seyn.

Malvizino. So!

Grisaldo. Ich versteh Euch, und es ist mir lieb, Euch so sprechen zu hören. Ihr seyd sicher von Feinden rund um. Eurer Unterthanen Leben und Besitz ist gesichert. Ich beurlaube mich hiermit, und allen Segen dem König!

König. So stolz, General!

Grisaldo. Wies ein braver Mensch seyn muß, und mehr nicht. Ihr habt Leute um Euch, die thun können, was ich that, so bald sie wollen. Hier ist der Degen, den ihr mir mit eigner Hand umgürtetet, als Ihr mich das erstemal gegen Eure Feinde schicktet. Nehmt ihn nun zurück. In meines Vaters Gewehrkammer wartet ein versuchter auf mich, allenfalls gegen meine Feinde, und zum Schutz meiner Freunde.

König. Wie meynt Ihr dies? Ihr habt weder in Granada, noch Castilien Feinde, alles liebt Euch. Ihr allein habt das besondere Talent, keinen Menschen an Euch vorbey zu lassen, ohne ihn zu gewinnen. So gar Euer bloßer Ruf gewinnt Euch die Herzen.

Grisaldo. Vielleicht hab ich noch keinen Anlaß gegeben, mich zu hassen.

Malvizino. Hier ist mein Degen! (zu Grisaldo.) In fünf Minuten sollen sie ihm alle Gänge im Pallast mit Degen und Lanzen verlegen.

Grisaldo. Bist Du mein böser Geist? Willst Du mich vom Gipfel herunter reißen, den ich errungen hab?

König. Zieret unsre Tafel heut, General!

Grisaldo. Meine Zeit ist kurz, ich will weiter.

König. Doch nicht zurück nach Granada?

Grisaldo. Ich. bin unbestimmt, und die Frage ist so —

König. Wir werden Euch hier behalten, General! (ab.)

Grisaldo. Willkommen, Don Bastiano!

Bastiano. Sehr willkommen, General! haben Euch lange erwartet mit Ungeduld.

Grisaldo. Nicht weniger willkommen, Don Curio!

Curio. Sehr willkommen, General! Unsere Freude allesammt ist groß, Euch einmal wieder zu haben.

Grisaldo. Ich bin nun leichter worden um die Hüfte.

Bastiano. Man hat fürchterliche, fast unglaubliche Dinge von Euch erzählt. Wie Ihr unter die Maurer allein gesprungen, als es nicht gehen wollte. Wie sie Euch umringt hätten, und Ihr Euch durchgehauen — und von einer gefährlichen Wunde —

Grisaldo. Das vergißt sich, Bastiano! und ist so eine Aderläße. Wir wollen itzt manchen Schnaken im Stillen verarbeiten, denk ich. Ich hab viele Maurische Pferde mit gebracht, und wenn Euch mein Geschenk nicht mißfällt, stehen ihrer zu Dienste. Es ist eine gute Art Pferde, das glaubt Wie, Don Bastiano! seyd Ihr krank gewesen? Euer Gesicht hat einen Rest von verbissenen Leiden übrig behalten, deucht mich.

Bastiano. Verliebt, General, weiter nichts. O die Weiber! sie zerfressen einem Herz und Hirn, und lachen dazu.

Grisaldo. Geben dem Herzen unendliche Fülle, wenn wir nicht mehr von ihnen verlangen, als sie seyn können.

Bastiano. Immer Euer Fall.

Grisaldo. Jedes seiner, Bastiano! Wenn wir nur wollen. Und Ihr, Don Curio?

Curio. Die Sonne ist heiß in Castilien.

Grisaldo. Desto höher schießt die Pflanze.

Curio. Aber wenn ihr der Thau des Himmels ausbleibt, General! brennt sie hin.

Grisaldo. Das Herz hat verborgene Stärke, wenn wir uns nur sondiren wollen und anschlagen, es hält immer zurück.

Curio. Ich versteh Euch nicht.

Grisaldo. So ist mirs leid um Euch.

Bastiano. Ihr werdet itzt Langeweile haben im Frieden, General!

Grisaldo. Ich hab an mir zu bauen, mit mir zu kriegen.

Bastiano. Wo Weiber sind, ist nie Frieden.

Grisaldo. Muth! Bastiano! Ihr scheint jetzt bey gutem Humor zu seyn.

Bastiano. Wer um Euch ist.

Grisaldo. Ich merks, und dank Euch.

Bastiano. Da kommen Florens schönste Kinder.

Infantin und Lilla mit Blumenkränzen umgeben den Grisaldo.

Lilla. Geben alles, was wir haben.

Infantin. Nimm, tapfrer Held! von unsern Händen —

Lilla. Wie Du stockst? — (umkränzen ihn.) Wollten Kränzen winden, kühner Held, um Schild und Helm. Wollen Kränzen winden, Ketten winden, winden und winden, verschlingen in Ketten — Infantin, so winde!

Grisaldo. Reizendes Mädchen? Vermag ichs? Kann ich Euch danken? Die Güte, die Unschuld, — Aus diesen Händen, Infantin!

Infantin. Wollten den Sieger, den Starken —

Lilla. Besiegen — frisch vom Herzen!

Grisaldo. Habt mich besiegt, habt mich gebunden.

Lilla. Wo Euer Degen?

Grisaldo. Hab ihn abgelegt — liebliches Kind!

Lilla. So seyd Ihr unser. Rede Kind! Kommt mit, und Ihr sollt die Blumen aus ihren Beeten

neidisch hervorblikken sehen, daß ihre Bestimmung nicht diese war. So krönen Mädchen den Helden. Kommt nur, o wir wollen Euch fragen und erzählen —

Infantin. Kommt und erzählt uns im Wäldchen Schlachten und Gefahren. Wir wollen Euch begleiten mit Angst und Zittern, uns dann wieder freuen —

Lilla. Daß wir Euch haben.

Grisaldo. Dieser Schmuck hebt mein Herz. Eure Liebe giebt mir Stärke. Reizende Infantin! Liebliche, kleine Lilla!

Lilla. (zum Malvizino. Wirft ihm einen Kranz über den Helm.) Seh ich Euch einmal lächeln? Komm Malvizino! (alle ab.)

Bastiano und Curio bleiben.

Bastiano. (Streicht sich die Stirne.) Was ists, Bastiano? Bist du gezüchtiget, Bastiano, und liegst zusammen? — Wie, Curio! haben sie Eurer Liebe ein Fest gegeben?

Curio. Curio! Curio! he Curio! Bist du zerrissen? Bist du? Bist du?

Bastiano. Seyd Ihr irr?

Curio. Oeffne dein Herz, Curio! Lös die Liebe in Gift und Haß auf! Habt Ihr gesehen, Bastiano? Gesehen? Dies? Dies?

Bastiano. Was gesehen?

Curio. Frag! Frag! Ach Du Hingeworfener, der Du bist! Mit diesen Händen um seine Wangen,

über seine Augen, und hier ist Leben dafür, volles jugendliches Leben, und mir doch nicht? Ach du Hingerißner! Bin ich? Hab ich noch so viele Kraft um mich nach Rache umzusehen? Hast Du gesehen, Bastiano? O mein Cerebellum! Hab ich noch so viele Sinne beysammen, um Rache zu sinnen, um rechte glühende, giftige Rache zu sinnen? So viel Herz übrig, sie alle aufnehmen zu können? Wars denn so, Bastiano! Wie ichs hier im Wirbel denk?

Bastiano. Du blutst am Mund, Curio!

Curio. Ich hab mir die Zähne ausgebissen, hab mir die Zunge durchgebissen, und das Blut steigt aus meiner tollen Brust auf. Infantin! Hier ist Tod! Hier ist Leben! Bin ich denn zerschmettert, gelähmt an allen Gliedern, und zittre in meinen Gebeinen? Infantin?

Bastiano. Donner und Wetter! Bin Herr und Meister über mich, und steh hier still, wo ich Dinge seh, die meinen Geist schwärzen? So faßt euch, und wißt, daß ihr damit nichts gewinnt, und helft der Maschine in Gang.

Curio. Verstehst Du mich? Sie hat einen Druck kriegt, der Jahre lang so heftig nicht kommen wäre. Hilf mir auf die Beine! Hilf mir grade stehen! Ich bin gelähmt, im Rück gelähmt. O Infantin! Infantin! Ich will auf den Balcon kriechen, und herorguken wie eine Schlange. (ab.)

Bastiano. (allein.) Was das? Was das für Flammen, die mein Gehirn fassen? Was für

Stechen?

Stechen? Was für Klopfen, unbändiges Rasen in den Adern, als müßt ich aufreißen, und fließen sehn. — Ha! mich deucht, die Infantin hat mit dem Spiel eine Seite meines Herzens angetast. Bist du das? Willst du zart werden? Willst du lieblich aufsteigen? Hinunter! und doch! — Der Gedanke, daß sie ihm günstig sey, stieg der so widrig auf? Und ist ein Weib, und spottest der Weiber? Ist dein Herz nicht wie vor, nur brennender, und dein Blut dringt mehr hervor, und deine Aussichten erweitern sich, und dein Geist greift durch dunkle Zukunft nach Hellung! Ist dieses Bild, der Lichtschein, der durch die Finsterniß meiner Seele leiten und führen soll? Nimm Platz von mir Fakkel der Welt, ich will dich ausblasen, anblasen, dein, und nicht dein seyn, nachdem mirs gefällt. Wie, Curio? Ist das eine Frage, die dich ziemt, Bastiano? O wenn Bastiano noch solchen Triebfedern Raum giebt, so bestellet euer Haus, ihr seyd nicht sicher, daß euch eine Höhle für ihn schütze. Wie ich gierig, gieriger werd, und meine Zunge dorrt, nach all dem. Schäm dich, Bastiano, daß dir das Stärke geben sollte, und greifst durch Himmel und Erde mit grimmiger Faust. Werd ich jung? Fall ich zurück? Ist das Liebeszauber? Keine Empfindung davon, ich borge nichts. Komm, Phantast! Ich will dich ausstreichen aus der Seele, neue Farben auftragen, die die Bilder reizender, wollüstiger und anziehender machen, Du gefällst mir, Bastiano, so ziemlich kalt, ich bitt dich, bleib dir getreu, oder ich jag

dich

dich aus dem moorschen Bau mit Dolchstichen hinüber.

König mit Truffaldino.

König. (im Heraustreten.) Was ist aus mir worden? Da lieg ich, da bin ich zusammengefahren in mich vor Schrekken. Was sonst mein Leben erhöhte, schreckt jetzt mein Leben. Muß ich seine Füße umfassen, es sey. Muß ich weichen, es sey. Geht weg! Ihr tratet all dieses Herz, ihr sogt all an diesem sich ausdehnenden Herzen zu umfassen, und kein Lichtstrahl von euch zu mir. Von ihm hatte ich Leben und Kraft, er nahm nicht, er gab. Hab ihn zurückgescheucht von mir — o mein edler Theil! Meine Gesundheit! Sieh mich denn du unendliches Gefühl, das du thronest in meiner Brust, und nun zusammengebrochen dein Thron, nun verschwunden ist dein Glanz, und nicht mehr schallet dein Lobgesang in heiligem Zukken, sieh mich zusammen gebunden, sieh mein verstorbenes, krankes Herz! — Geht weg! Ich will mich einschließen, beten und fasten. O! Ich weiß, Ihr Leute lacht über mich, ich weiß, daß Ihr dieses nicht begreift — man muß mit diesen Sinnen gebohren seyn, um empfangen zu können, was sonst gute jetzt gebangte Sinnen sprechen. — Und um aufs andre zu kommen, da habt Ihrs, Bastiano!

Bastiano. Was, König? Was? Ziemt dies Zittern einem König? Hat die Majestät die mit eines Königs Seele eingeboren ist, Euch ganz verlassen!

König. Ha! Wie Ihr mich versteht! — Liebe von deinem Sitz einen Strahl! (beugt seine Knie.) Sieh, wie ich jetzt bange, jetzt vergeh, und kein Herz da ist, wo ich anliegen kann, wo meins harmonisch hinüber schlüge! Es ist gelöst Gott im Himmel! es ist gelöst! Ich hab gelöst, du weißt, wie ich's gelöst habe. — Bastiano, laß mich zittern! Da ists ja nun, und ich selbst kann nicht fort. Mein Geist ist ausgebrannt, die Stätte ist leer. In meinen Gebeinen ists ausgelöscht. Wo ist Curio?

Bastiano. So explicirt Euch doch!

König. Die Arragonier! Die Arragonier!

Bastiano. König!

König. Sind ins Land gefallen. Staffetten! wollen sich rächen, und ich kann nicht fort. Ich habe den Grisaldo aufs neue beleidigt, und Grisaldos Name vermag mehr als meine Macht. In Siguenca eingefallen. Nehmt meinen Purpur, meine Crone, und gebt mir Kleider, die einem Bittenden ziemen.

Bastiano. Das wird zu machen seyn. Kennt Ihr Grisaldo nicht? Und dem ist gedient mit.

König. Mir ist bang vor seinem Angesicht. Ich muß ihm den Degen geben gegen mich. Hätt ich ihn ruhig gelassen.

Bastiano. Ha denn er! Er ist Euch begegnet darnach, und schon vergessen die Geschichte mit Olinden —

König. (Verhüllt sein Gesicht im Mantel.) Unmensch, grausamer Unmensch, mußt du mich so antasten?

Bastiano. Das war sein Plan, Euch in diese Art von Gefühl zu versetzen. —

König. Bastiano! nur zu meinem Trost denn. Sag nur, er seye schuldig.

Bastiano. Wie es auch ist.

Curio. (kommt.)

König. Curio! Curio! Die Arragonier sind da. In Siguenca.

Curio. So muß der General fort.

König. Laßt mich allein mit ihm.

Bastiano. Euch ihm in dieser Lage auszusetzen, geht nicht. Er ist keck und übermüthig.

König. O mir!

Grisaldo. (tritt auf.) Was wünscht der König von mir?

König. Grisaldó. (faßt ihn an der Hand) Grisaldo! Nehmt Euren Degen, die Arragonier sind in Siguenca eingefallen.

Grisaldo. So muß man sie wieder hinausjagen.

König. O Grisaldo! ich möchte —

Grisaldo. All Eure Wünschen — was ich kann —

König. Schlagt die Arragonier, und kehret wieder.

Grisaldo.

Grisaldo. Ich breche diese Stunde noch auf. Alle Soldaten sind noch hier. Die Arragonier sollen fühlen, daß sie übel thun, sich von neuem gegen die Castilier aufzulehnen. Gott erhalte den König! Lebt wohl!

Bastiano. Wenn das nicht sein Werk ist, so scheide mein Leben von mir.

König. Laßt mich allein. (ab.)

Bastiano und Curio.

Curio. O Bastiano! — wie ist das nun?

Bastiano. Laß mich gehen und überdenken.

Curio. Die Infantin, Bastiano! oder die Hölle.

Bastiano. Mir! Mir Unersättlichen!

Curio. So erklär Dich!

Bastiano. Komm fort in dunkle Gänge. Dieser König hat sich auf ewig vor meinen Augen prostituirt. Ha! ich will ihm die Krone von seinem Haupt reißen, und auf seinem Herzen wild tanzen. Haben wir kein Herz und Gefühl für dich, heiße anhängliche Seele? Sind das königliche Gedanken und Empfindungen? Es ist aus! (stampft wild.) es ist aus! Wo sind des Menschen Kräfte? Wie steigen des Menschen Kräfte? Wie sinken des Menschen Kräfte? Gegenwart und Zukunft, und wo durchbrechen, wo die Kette fassen, und zusammenbinden, und dann sa-

gen: Nun ists! Versteh ich mich? Komm fort, Träumer! He! (schüttelt ihn.)

Curio. Die Infantin! Ueber dem Himmel und hier der Wurm! Bastiano! reiße mich aus diesem tauben Sinn! Ha! was sprizzen Deine Augen Funken?

Bastiano. Castilien! Arragonien! Leon! Deine schneeweiße Hand! Deine Lilienhand! Dein weißer gehobner Busen! Dein elfenbeinerner Hals! Deine spielende, schlimme Augen! Deine blonde schöne Bogen oben über! Die Röthe deiner Wangen! Deine Haaren den Nakken herunter — bist du auf meinen Lippen, Seele? Willst du ausspannen, Geist? Und ich athme und ziehe dich zurück, und geißle Dich Unbändigen, schrey und tobe! Bastiano, über Dir!

Curio. Deine Augen geißlen mich zusammen, meine Seele blutet, Infantin!

Bastiano. Narr! Narr! Narr! — Tritt auf, du volles, liebes Bild! He! (streckt die Arme aus einander.) Feuer! Himmel! Hölle! Bastiano! Schließ dich Welten auf, und umfaß!

Curio. Züchtige mich, Grisaldo! Du hast mich auf Dornen gestreckt, ich will mich auf Rosen betten.

Bastiano. Ha, so hätt ich Dich an meinem Busen! so hätt ich Dich in meinen Aermen, gefaßt in meinen Händen — Es ist da! — So schwind ich mit dir in Feuerwirblen — Narr! Narr! Curio!

Siehst

Siehst Du, wie ichs hab? wie ichs halte? Deine Hände weg, ich leide keinen Eingriff.

Curio. Bastiano! ich halte nichts.

Bastiano. Ha! Ha! Du hältst nichts!

Curio. Ich zittre und bebe der Zukunft entgegen.

Bastiano. Ich hab und halte, und bin gewiß. Staub, kehr zu deinen Büchern, was stehst du Menschen im Licht!

Curio. Erhöhe mich!

Bastiano. Ha! Ha! Geduld! Ich denk Du hättest diese Tugend lernen sollen, Wurm! Komm und lerne. Gehst Du bald!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Nacht.

Pallast.

Infantin und Lilla.

Infantin.

Kind! geschwind! es ist alles bereitet.

Lilla. Curio trabt schon im Garten auf und ab, nach den vier Winden reichend, zu den Sternen seufzend. Ich hab ihn geplagt, ihn mit Steinchen geworfen, er merkte nichts, und warf sich ins Dikkigte. Und doch hört man ihn stöhnen und ächzen, herumfahren, wie einen Beseßnen.

Infantin. Der unausstehliche Narr! Was ist die Glokke?

Lilla. Bald Mitternacht. Die Stunde, wo er sich erfrecht, vor Deinem Zimmer zu seufzen, und Deinen holden Schlaf zu stöhren. Hast Du Deine Cvecilia abgerichtet?

Infantin. Ich hab sie eben ihre Rolle machen lassen. Schade, daß ich sie nicht herauslassen darf, sie machte ihn unsinnig.

Lilla. Laß sie doch! Laß sie in Deiner Person mit ihm reden.

Infantin. Er wird noch kekker und rühmt sichs. (an das Zimmer.) Coecilia! schlaf sanft! — Jetzt einen Liebestraum! Laut! Süß! — Recht gut, Coecilia! Diese Stimme macht ihn zu Eiß, oder bringt ihn dahin, in seinem eignen Feuer zu erstikken.

Lilla. Wir wollen uns indessen hinter die Wand stellen, und ihn behorchen. Und denn das Uebrige. Er muß gezüchtiget werden für seine unsinnige Frechheit. Wahrhaftig in ganz Castilien findet man keine Impertinenz mehr, er hat sie alle aufgesammelt. Ich wollt, ich könnte alle Gespenster Castiliens herbeywinken, ihn zu kneipen. Wenn ich Dich nur wieder dahin brächte, daß Du herzlichen Antheil an all den Possen nähmst. Liebe, dieses allein erleichtert unser Herz in etwas auf ein Stündchen, von der schweren empfindenden Bürde.

Infantin. Lilla, sie ist mir leicht — Aber der Mensch dauert mich fast —

Lilla. Wie, ein Mensch, den Du nicht leiden kannst? Und wenn Du ihn leiden könntest, der so verwegen ist, alle Nacht vor Deinem Schlafzimmer zu lauschen, mit der Sonne erst wieder wegschleicht, und Dich in Gerede bringt. Es ist ein schweres Verbrechen gegen Dich, und eine entsetzliche Beleidigung gegen die Infantin. Was fahren uns Kinder nicht

manchmal im Schlaf Sachen aus dem Mund, die unser Herz allein wieder zurücknehmen muß. Fort! (verstekken sich.)

Curio. (in der Ferne.) Ha mein Herz!

Lilla. Hörst Du ihn schleichen, und mit jedem Tritt tief geholte Seufzer?

Infantin. Er spricht! Hör!

Curio. Ich hätts ihr nicht sagen sollen, ich hätts ihr besser, feuriger sagen sollen. Ich hätt ihr nichts sagen sollen, sie erschleichen sollen, mir lieber die Zung aus dem Hals, das Herz aus dem Leib reißen sollen. Hätt sie nicht sehen sollen! Ach sie sehen! sie sehen! und nicht sagen! ihre schneeweiße, warme Hand halten, ihr ins Auge sehen, und nicht fassen, nicht fortschleppen sollen in der Brunst die beste Beute, nicht genießen die beste Beute!

Lilla. Flegel! Hörst Du den impertinenten Kerl?

Infantin. Kneip ihn dafür!

Curio. Welt! verfluchte Welt! Natur! o meine Begierde reizen und unterdrükken! Schwarze, finstre Nacht, meine Seele gleicht dir! Lieblicher, reiner Himmel! meine Seele gleicht dir!

Lilla. Laß mich ihm mit einem Steinchen auf seine arrogante Nase werfen.

Infantin. Still nur!

Curio. Ach ihr Fantomen! Ihr Wollustbilder! Ihr Phantasien! Ihr Schreck, und Liebesbilder, ihr zerarbeitet, zehrt mich auf, ich hab nichts, euer Schatten täuscht mich nicht, euer Daseyn peinigt mich.

mich. Ha! strebt sichs auf! Ihre Hand! Ihre weiche Hand! Wollt mit dem Satan einen ewigen Bund machen, sie zu haben, wollt dem schwarzen Teufel meine Seele und Leib geben für eine heiße, liebevolle Umarmung.

Infantin. Erschrecklich!

Lilla. Zittre nicht! Hundert Streiche mehr!

Curio. Ich vagir, vagir im Strudel. Ich vagir, ich bin irr. Wo ist meine Seele? Wo mein Geist? Wo mein Leib? Vagabundus! Vagabunda! Pst! O! O! Im dürren Sand waden, in Sonnenhizze mir das Cerebellum verbrennen, meine Sinne, mein Wissen, meine Gelehrsamkeit versengen. Meine Hizze mit der Sonne kämpfend! Mich abarbeiten, bis ich sink. In Ohnmacht sink, in Liebesschwäche, in Raserey sink, und so mein Geist in girrender stechender Wollust von meinen Lippen, ihrem Busen zuflattert. Brunst! Wildheit! Ich werde schwach.

Infantin. Ich kann nichts mehr hören.

Lilla. Bleib nur! Was er beginnt. Wollen wir ihn in den Froschgraben tragen lassen? in die Froschpfütze? Sag ja!

Curio. Unermeßliche, unergründliche Gierden lösen mich auf, lösen mir das Fleisch vom Leibe, saugen mit rauher Zunge das Mark aus meinen Knochen, machen mich den Gespenstern gleich, die um mich sind.

Lilla. Esel! Impertinenter Kerl! Castiliens schönste Kinder sind hier.

Curio. Ich darre ja sichtbar. Vagir herum, ewige heiße Thränen in meinen Augen. Kein Blick von ihr, kein Mitleiden. Ich litt Verdammung um die kleinste Gunstbezeugung, und nennte sie Seeligkeit. Wollust! Wollust! Ich muß sie schlafen hören, muß sie athmen hören, und wenn alle Teufel vor ihrer Thüre Wache hielten. Ich muß ihren sanften Athem, ihren süßen Hauch in diese verbrannte Brust aufsammlen, muß ihn aus dem Schlüsselloch in mich ziehen. Muß sehen, wie der Mond in ihrem Zimmer spielt, und mit ihren Reizen buhlt. Muß Schatten geniessen, muß rasend werden. (naht sich der Thür, Coecilia schläft inwendig.)

Lilla. Hörst Du die Frechheit, fühlst Du die Beleidigung?

Infantin. Laß ihn züchtigen. Ich halt die Ohren zu.

Curio. Ach du Allmächtige! wie sanft und ruhig dieser Hauch aus ihrer reizenden Brust steigt, in meinem Herzen laut und wild wiederschlägt. Infantin, kannst du so ruhig seyn, und hier! — sie träumt und spricht — Ach du Allmächtige! Ihre Hand der Gardine heraus — hier steh ich vor dem Thron der Welt, meine Nerven schlagen zusammen, daß michs zur Ohnmacht drückt. (ergreift die Schlinke.) Gott, Teufel, Welt, alle böse und gute Geister in der Schöpfung sollen mich nicht abhalten, diese Thür zu erbrechen, um diese Göttin, den Inbegriff der Welt schlafen zu sehn, sie mit diesen Augen zu fressen. Tod ist Tod!

Ich bin doch einmal geliefert. (will drükken.) Packst du mich am Herz! Muth! — Nimmst du mir das Licht meines Verstandes? Dunkel! Ich vergeh! (sinkt nieder.)

Lilla. (giebt ein Zeichen. Es kommen vermummte Personen, pfezzen und kneipen ihn, streichen ihn mit Ruthen, krazzen sein Gesicht. Lilla ist eifrig.)

Lilla. Peitsch, Infantin! Kratz ihn! Zerreißt sein Gesicht, und schreibt ihm hübsche Figuren mit euren Nägeln hinein. (zur Infantin) Brav, Kind! gieb ihm! O kratz ihm einen Strich ins Gesicht, ich küß Dich hundertmal.

Curio. (scheint zu sich zu kommen.)

Lilla. Aus einander, gute Nachtgeister! die ihr Castiliens Mädchen bewachet, und die Frechheit straft! (sie verschwinden.)

Curio. (sucht sich aufzurichten.) Was wars? Blutig! Geängstet! Gekneipt! Gepeitschet! Lag ich unter Hexen, unter garstigen Hexen? Feigherziger Teufel, der du mich da anpackst, wenn meine Sinnen dunkel sind. Jetzt bin ich da, dir Trotz zu bieten. Ach die Wollust, da zu stehen, hat mich mehr zu Grund gerichtet. Ich hab für nichts mehr Empfindungen, als für sie, und die lauft zum End mit meinem Leben. O weh! O weh! Wie zerschlagen! O weh! (schleicht weg.)

Lilla. Ha! Hi! Er ist kühler worden. In die Froschpfütze mit dem garstigen Menschen! Ich bitte Dich, meine Geister sollen ihm nachziehen.

Infantin.

Infantin. Es ist genug, das nächstemal.

Lilla. Ich wollt, daß es Morgen wär, ich kann den Tag kaum erwarten, was das Freude seyn wird, mit dem zerhauenen Gesicht. Thu geheimnißvoll, als wenn Du was wüßtest, und laß Dir beichten. Besteh auf Geistern der weiblichen Sittlichkeit, man kann ihm alles anhängen. O zum Fressen wars! Aber der Kerl hat mich mit seinen unverschämten Reden mehr geärgert als gefreut, drum hieb ich so unbarmherzig zu.

Infantin. Ich zitterte, er ist unsinnig, häßlich unsinnig.

Lilla. Horch, Musik! Da kommt eine neue Composition von Narrheit. Gewiß ists der Don aus Navarra, der in uns beyde verliebt ist, und nur wartet, welche ihm zuerst lächle, um sich für die zu bestimmen. Ein plumper Narr, der fein zu seyn glaubt. Was machen wir mit ihm?

Infantin. Komm nur! Coecilia!

Lilla. Gute Nacht, Grisaldo!

Infantin. Gute, liebe Nacht, Grisaldo!

Zweyte Scene.

Lager in Arragonien.

Grisaldo und Malvizino.

Malvizino.

Ich thus darum, um Dich in guter Laune zu halten, mein lieber Grisaldo!

Grisaldo. Du weißt, daß ich das immer bin, und daß dies mein Streben ist; oder mein Eigenthum, wenn Du willst.

Malvizino. Und doch! sieh, wenn Du die Mädchen nicht hättest, daß Du mit ihnen so in beständigen wechselnden Reihen und Ringlen leicht dahin tanztest, wahrhaftig, es müßte sich endlich wie der böse Krebs an Dein Herz hängen und fressen. Wie wolltest Du von je her das ewige Nekken und Zwikken, Befehlen und Commandiren, dieser Elenden ertragen, die den König umzinglen. Aber, Liebchen! so einer Dirne einen Kuß auf die Lippen gedrückt, die Dich gleich mit Liebe umschlingt, mit ihr hingetändelt, denn zu einer andern, damit Du nicht hängen bleibst, und Deine Beständigkeit verlierst, das versüßt die Galle. Mögen sie drüber reden! Hätten sie Deine Säfte und Stärke, sie versündigten sich, da Dirs bloße Schadloshaltung ist. Und dieser König da, der nun ein bloßer Gängelwagen ist, der das nicht mehr ist, sondern steht und steht, den Du so oft bey seiner wankenden

kenden Crone geschützt hast, dem Du Millionen eingebracht hast, der Dich wegwarf, denn wiederrief, — ich kanns ihm in Ewigkeit nicht verzeihen, und von edlem Zorn entbrannt — ich hätt ihm den Degen bis ans Heft durch den Leib bohren mögen —

Grisaldo. That ers denn? Ist er nicht zum Instrument geworden, auf dem andre spielen; und muß ein Instrument nicht die Töne annehmen von dem, der drüber kommt, er sey Kind oder Verständiger? Ihm ist weher dabey, wie mir Malvizino, das siehst Du ja an seiner Gestalt.

Malvizino. Aber was hast Du nun von all dem? Sag denn nur!

Grisaldo. Geh doch, und sey ruhig! Genug hab ich. Daß es doch keiner einsieht, Du es nicht einsiehst, der Du um mich bist, für dem ich mich ganz entfalte.

Malvizino. Was denn, Schrekken der Maurer, Schutz von Castilien?

Grisaldo. Ich mag das Wort von Freunden nicht hören. Es hat mir diese Menschen geraubt, wie all meine gute Eigenschaften. Ich sah da immer den Felsen, wo fast jeder, der mir nachkommt, scheitert. Lieber Malvizino, sie sehen mich in einem falschen Licht, sie sehen mich als den Einzigen an, der ihrem garstigen Interesse die Spizze bietet, und bieten muß. Wie können sie da anders seyn? Wenn wir nur nicht mehr von den Menschen forderten, hier wie in andern Dingen, als sie leisten können, es wär uns allen wohl.

Malvizino. Aber Du kannsts fordern.

Grisaldo Gut, ich will denn sagen, ich könnte. Aber wie kann ich fordern, daß diese Leute ohne alle Seelenempfängniß für das, was ich etwa an mir habe, daß sie meinen Charakter, die Triebfeder meiner Handlungen richtig einsehen, die Falten meines Herzens richtig durchschauen sollten, da sie Dir verdeckt liegen, mir selbst noch viele verdeckt liegen. Ich bin ihrer Empfind und Denkart entrückt, ich bin der Stein, wo ihr Interesse wiederfährt, und wenn ich will, zergehen muß mit ihnen. Sie können nicht anders, wenn sie auch wollten. Die Leute sind mir meistens auf alle Fälle zu schlecht, mich mit ihnen abzugeben, wegen ihren unersättlichen Herzen, ihren schändlichen Prätensionen. Was soll ich nun? Kann ich die Welt umdrehen? Die Menschen besser machen? Ihre Schöpfung umdrehen? Ihre Herzen umschaffen? Am Ende, Malvizino, wärs ja noch immer mein Trost, daß sie mich anfeinden. Ich hätte anders nichts voraus, ich müßte Dinge gethan haben, die sie besser machen könnten, oder es ihnen wenigstens aufs Wort glauben. Ich müßte seyn wie sie, Malvizino. Und so lang dieses Herz schlägt, bin ich Grisaldo, der keinen anfeindet, keinem Weh thut, wenn sie mich nicht zwingen. Ich hab warlich nöthig, auf meiner Huth zu seyn, die Vorzüge, die ich vor den Menschen voraus habe, eher zu ihrem Besten, als zu ihrem Schaden anzuwenden — Reden wir von was anders. Ich sag Dir im Vertrauen, ich muß Isa-

bellen

bellen aufsuchen. Ihr Page war da, und ich muß ihr den melancholischen Maurer bringen, daß sie ihn zur Freude bringe. Das arme Thier dauert mich.

Malvizino. Gut! Aber ich bitte Dich, lenk aufs vorige noch ein wenig ein. Im Grund was ist das all? Ich hab Dich verstanden, meyn ich, aber ich seh nichts, nichts von Entschädigung, nichts, wo meine Seele bey ruhte.

Grisaldo. Das glaub ich Dir gern, Malvizino. Deswegen ists doch.

Malvizino. Du hast nichts, und betrügst, belügst Dich selbst.

Grisaldo. Unglaubige! Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht — Ich hab genug, sag ich Dir, in der Beständigkeit meines Herzens. In der Wenigkeit meines Begehrens. In der Gewißheit meiner immer wachsenden Stärke des Leibes und des Geistes. Ich verschoß in meiner Jugend Zeit und Kräfte blindlings hin, meistens ganz ohne Zweck und Absicht, wie das so ist, ohne Gewinn für mich und andre. Verschleuderte Muth und Stärke gedanken, und sorgenlos, das mir all dem Anschein nach nichts abwarf.

Malvizino. Du warst der bravste, treuste, stärkste, schönste und lieblichste Junge in allen Reichen.

Grisaldo. Ich war den Castilliern eine Freude auf meinem Klepper. Ich kützelte ihre Leber, erschütterte ihre Nieren, und diente ihnen mit meinen oft verwegnen und närrischen Jugendthaten zum Zeitvertreib. Sie ließen alle Leute unbescholten, und vertrieben

trieben sich müßige Stunden mit mir. Meine frühste Kindheit, meine ganze Jugend, bis zum Dienste des Königs, war beständiges Arbeiten, beständiges Kämpfen, Ringen und Cultivirung meiner innern und äußern Kräften. Ich arbeitete immer für andere ohne Sold und Nuzzen für mich, das ist wahr. Jeder durfte nur kommen und sagen: Grisaldo, hilf mir hier, hilf mir da! Trag meine Berge! Nimm meine mir zu schwere Last auf deine Schultern! Räche die Unschuld! Streite für mich. Keiner von ihnen rief mir vergebens. Ich konnte kein trauriges Gesicht von mir gehen sehen. Um Mitternacht, zu allen Stunden, von Geliebten und guten Menschen brach ich auf, hatte nicht Rast, nicht Ruh, bis der Mensch zufrieden gestellt war. Und wenn ichs nun kalt überdenk, hatt ich nicht den größten Nutzen dabey, indem ich andern mit nützlich ward? Ich gewöhnte mich zu ertragen, nicht zu seufzen unter Hitz, Frost und Last, baute mich zu dem, was ich jetzt dann bin.

Malvizino. Dies all gut. Aber dieser, dieser König da, den ich verwünsch —

Grisaldo. Wozu dies? Malvizino, indem ich Deinen Augen nach umsonst diene, bin ich wirklich der eigennützigste Mensch in Castilien. Und eben darum, weil er mich nicht liebt, eben darum, weil sie mich kränken. Ich hab mich einmal auf den Fuß gesetzt, von Menschen zu leiden, denen ich nützlich bin, ohne zu murren. Sie können nicht anders, ihre

Herzen und Wünsche sind unersättlich. Je mehr Du giebst, je mehr sie wollen. Mein Geschick ist nun so, und wenn ich ausführen will, muß ich immer zu wachsen suchen in dieser Ueberzeugung. Nun sieh! so bereit ich mich hier, auf alle Zufälle des Lebens, die über mich kommen mögen. Mache mich geschickt, durch dieses Dulden Castilien zu erretten, in vollen Glanz zu bringen, und zu vergrößern, es zu beschüzzen, und durch seine innre Stärke zusammen zu halten. Laß sie mich anfeinden, die mich nicht anerkennen, werdens nie. Und hier und da ist eine Seele, die mich im Stillen verklärt. Ich wollte, ich könnte diesem undankbaren König, der mich im Grund noch liebt, ich wollt, ich könnte ihm seyn, was ein fruchtbarer Regen einem dürren, von der Hizze gespaltetem Lande ist. Und wenn ich mich ganz ausgöß, bey Gott! ich wollte auf das lezte Saamenkörnchen mein Augenwasser schütten, um es zum Schuß zu bringen. Wenn ich diesen König wieder herstellen könnte, wie er war, eh ihn die Hummeln aussogen, um ihrem Stachel gegen ihn selbst und seine Treuen mehreren Nachdruck zu gewinnen — Und ich weiß, ihm gehen noch die Augen auf, er öfnet mir wieder sein Herz, und liegt in meinen Armen beruhigt —

Malvizino. (an seinem Hals.) Grisaldo, ich bin ein rauher, schlechter Mensch. Aber Gott im Himmel sey Dank, der mir einen Punkt in die Brust schrieb, worinn ich einen Strahl deines Wesens rein auffangen kann, mich dabey zu stärken und zu wärmen

men. O Grisaldo! Und wer Dich ganz erkennte! Ich meyn schon jetzt, ich wär einer Verklärung nah.

Grisaldo. Lieber! keinen Sprung. Laß die Einbildung ruhen, und übertreib nichts. Du fehlst wie die gegen mich. Der Mensch kann ja werden was er will, wenn er erfahren hat, was ich erfuhr, wenn er sich nicht fürchtet für der traurigen Erfahrung. Es hält schwer, sein Herz durchzubringen, und Liebe beyzuhalten. Und ich weiß nicht, ich möchte noch immer so die ganze Welt mit Liebe umfassen. Ihr einhauchen Liebe, dulden, Theilnehmung an einander, und treue, wechselseitige Hülfe in den vielen Elenden, die uns bedrükken. Man kann sich vieles unter einander so leicht machen!

Malvizino. Und Du! Du selbst vermagst nicht, sie zu Liebe gegen Dich zu bringen.

Grisaldo. Wer weiß es denn nun?

Malvizino. Alles wollt ich denn gelten lassen. Aber wenn ich so denk — Du hast jetzt die Arragonier geschlagen, und jetzt kommen sie und wollen Dir die Hände binden, die Schritte vorschreiben, die Du thun sollst. Im Cabinet berathen, Dich zu schicaniren, wie Du im Feld handlen sollst —

Grisaldo. Richt ich mich darnach, Malvizino?

Malvizino. Du darfst nicht, oder ich verschrey mein Leben, Grisaldo, und dies muß Deinen Grimm erregen, sie sind Könige, sie! Und wenn ich Dir sag, daß sie nichts weniger vorhaben, als wirklich König

zu seyn, und dieses Schattenbild von Majestät wirklich in die Gruft zu jagen. Aber erst mußt Du aus dem Weg, Du bists, den sie fürchten.

Grisaldo. Malvizino, ich weiß es lang. Laß sie nur schaffen und arbeiten, ich komm ihnen über den Hals, eh sie sichs versehen, wie immer. Und wenn ich sie am Ende nicht noch alle zusammenkuppele, wie räudige Hunde ins Wasser werf, um die Menschheit von ihnen zu reinigen, so sollen sie mir die Augen ausstechen, mir einen Strohkranz aufsetzen, und ich will im Lande herumziehen, der blinde Simson, und dem Volk Stückchen auf meiner Geige kratzen.

Malvizino. Brav! so gefällst Du mir!

Grisaldo. Diese häßliche Undankbarkeit bringt mich auf. Sie habens dahingebracht, Könige zu seyn, und wollen ihm den Schatten des Genusses nicht einmal gönnen, der er wirklich ein edler Mensch ist, den sie nicht verstehen, und seine gegenwärtige Schwäche mißbrauchen. Ich erwart sie! Glück ihnen, daß die Zeit vorbey ist, wo ich unbesonnen den loßgelaßnen Sturm an Wildheit übertraf. Ich war schrecklich im Grimm, fürchterlich im Zorn, hatte alle Begierden, war unausstehlich —

Malvizino. Du belügst Dich!

Grisaldo. Nein, Malvizino! Und meine unglücklichste Zeit war da, als ich Freunden und Menschen glaubte. Malvizino, Glauben an Freunde ist die unglücklichste Lage, in die einer kommen mag. Wie wird man hintergangen, vernachläßigt! Und wird man

man das nicht, so setzt man sich bey ihnen und bey sich selbst herunter, und eh man sichs versieht, mißbrauchen sie einen, und sizzen dir über dem Kopf. Kann ein Mensch durch sich wegen bösem Geschick nicht fort, so thut er am besten —

Malvizino. Er resignirt und lebt mit den Wölfen.

Grisaldo. Warum das? Ich zog mich heraus, noch eh sie mich hatten, errettete mein Gefühl, und dachte dann, du kannst ihnen alles seyn, wie vor. Setz dich ihnen weiter nicht aus, trafen dich ihre Pfeile, so ist doch dein Herz gesichert. Und ich wills ihnen seyn, wills diesem König seyn, und ihnen Kronen auf das Haupt sezzen, die ihnen den Schädel zerdrükken sollen. Ich hab schon andre Leute wie diese ablaufen lassen —

Ballona (tritt auf.)

Willkommen General, lieber General!

Grisaldo. Setzt Euch, Ihr seyd außer Athem.

Ballona. Und doch muß ich reden. Ich Pigme ich, hab eine Göttin gesehen, eine glänzende, glorreiche, leibhafte Göttin, ich Pigme, ich. Lieber General, ich bin aufs Streifen geritten, und hab riesenmäßige Arragonier angekartelt. Das ist des Erzehlens nicht werth. Ach ich hab gesehen, ein Weib gesehen. Zwey Augen, glühend wie die Sonne, die dabey so mild seyn können, wie sanfter Mondschein. Ich buckte mich tief, und vertraute es meinem Schild.

Lange Haaren, wie Raabenschwingen schwarz. Dem weißen Nakken herab — ein — ich weiß nicht, wie man das all recht nennt und beschreibt, aber es braußt doch in mir.

Grisaldo. Isabella!

Ballona. Getroffen! Eine Majestät! Eine Majestät! — Laßt mich nur reden, ich komm auf Eure Frage, es thut meiner Zunge, meinem Herzen so wohl, von ihr zu reden. — Ja, General, ein Wesen an ihr — als ich weggieng, kniete ich mich nieder in tiefer Ehrfurcht, und denn fragte ich das erstemal mit Bitterkeit, warum ich diesen Hötker haben müßte, der mir alle Freuden des Lebens verschlösse! Nun bin ich versöhnt, da ich Euch sehe.

Grisaldo. Und Isabella?

Ballona. Ja nun wieder aufs Weib zu kommen, auf der ich zeither immer bin. Es scheint kein irdisch Weib zu seyn. Sie hat so was, wie vom Himmel — ja das! — Wie sie so vor mir steht — wenn Ihr durch meine Augen sähet. Und dabey so, daß unser einer lieber zittert, als liebt.

Grisaldo. Spracht Ihr mit ihr?

Ballona. Ja das wars eben. Freylich, so bald ich mich fassen konnte. Ich mag nun eben in der stotternden Verwirrung eine schöne Figur in meinen bekannten Umriß geworfen haben. Ihr habt sie in die Nähe gezogen, so bald sie unser Lager erfuhr. Ich wollt so just an einem Castell vorbeyreiten, denn ich hatte mich weit gewagt, als mir eine Stimme wie

vom

vom Himmel rief, und so klangs auch: Wer Du auch auf dem Pferd in Castilischer Rüstung bist, so steige herauf. Ich guckte und blinzte, blinzte immer, bis mein Pferd von selbst nach dem Thor sprengte. Sie erkannte mich bald, denn ich haste für allen Castiliern im Gedächtniß. Da stund ich nun vor ihr, sah hinauf, herunter. Sie fragte nach Euch, und sagte denn, als ich muthiger ward, scherzend: Sie würde morgen auf die Falkenjagd reiten, und mit dieser Gelegenheit sich unter die Feinde wagen, und bey dem General um das versprochene Maurische Pferd bitten. Ey, sagte ich höflich: Gar schöne Donna! Mein General hat schon manchen Ritt nach den Arragonischen Castells gemacht, Euch aufzufinden, und hatte immer den Maurer mit, aber fand Euch nicht. Nun will ich schnell seyn wie der Strahl Eurer Augen, es ihm melden, mein General ist nicht faul, und kommt diese Nacht noch. Ich wünsch dir Glück bey deinem Mädchen, sagte sie, du giebst mir die Ruhe wieder. Da wars fertig mit mir, und mir drängten sich das erstemal wunderbare Thränen aus meinen Augen. Das merkte sie, und gab mir eine Hand, die mich blendete, und ich drückte ihr in Vergessenheit einen Kuß drauf, daß es schallte, und meine Thränen rollten tanzend über ihre Hand, da wollte ich mich aus dem Staub machen. Aber sie nahms nicht übel, und gab mir liebkosend einen Trunk Wein aus einem goldenen Becher. Und ich sagte: Schöne, liebe, gütige Donna, ich wollte wohl eure Gesundheit trinken.

Sie nickte freundlich. Das war Euch all so unaussprechlich hübsch, und denn sagte sie: Seht in mein Angesicht, wie der Kummer mich verwüstet hat! Das wollt ich wohl thun, stammelte ich, aber meine Augen sind immer so voreilig, und da kann denn mein Herz nicht nach. Und so trappelte ich schnell ab.

Malvizino. Du gehst Grisaldo.

Man bringt Briefe.

Grisaldo. (liest.) Diese Briefe bestimmen mich. Ich könnte jetzt unwillig werden. Ich will in Isabellens Arme Ruhe holen, und mit neuer Liebe alles vergessen. Ich darf dem Eindruck nicht folgen, den diese Briefe auf mich machen.

Malvizino. Laßt mich wissen!

Grisaldo. Ihr nehmt die Sachen ärger als sie sind. Ballona, laßt den Maurer sattlen. Den Maurischen Sattel und das übrige nicht zu vergessen.

Ballona. Ihr müßt Jemand haben, laßt mein Herz Euren Wegweiser seyn.

Grisaldo. Es sey.

Ballona. (hängt sich an ihn.) Einen Kuß, General!

Dritte

Dritte Scene.

Valladolid.

Pallast.

Curio (tritt auf.)

Ich hab dich errathen, Infantin! Niemand als du, und die kleine Hexe von Lilla mit euren Fräulein warts, die mich pfetzten, bissen, kneipten und strie⸗chen. An eurem Lächlen — Ha wie sie lächelte — ich vergabs ja gleich. Wenn du mir ja Glied vor Glied vom Leibe rissest — Du hast mich verstümmelt, schöne Infantin! Und ich klage nicht. Ich bin hin, ganz verbrannt, und bald kann man mich wegblasen, wie Asche. — Das verfluchte Gaffen, Fragen und Lachen um mich! Wie lüg ich mich allenthalben durch? Die verdammte Ohnmacht, die mich niederdrückte! Wie ich die Schlinke gefaßt hatte, und das sprudelnde, südheiße Blut mir vor die Augen trat, daß mirs finster ward. Zittern, Wagen, Bangen, Unternehmen zwängten mich zusammen — dunkel und schwarz! Mit Ruthen gestrichen, jämmerlich zerhauen, seufzt ich die Nacht durch. Und doch sollst du mir nicht ent⸗wischen, Inbegriff der Welt! Und wenn ich dich ein⸗mal hab, will ich mich rächen. Will dich pfezzen, beißen, kneipen in Liebeswuth. Bastiano! Merk nur, daß ich König dieses Landes werden muß, daß dies der Weg zur Infantin, zum Himmel ist, und

daß er über tausend Bastianos geht. Ich will diese Miene behalten, mein Gesicht verstattet zwar jezt keine —

Truffaldino. (schleicht herbey, und schlägt ihm auf die Schultern.)

Curio. Infantin!

Truffaldino. He Don! Meine Faust und der Infantin Fäustchen — Ihr seht gelehrt heut! Habt Ihr mit Euren Büchern gekriegt? Wie ists, tiefe, tiefsinnige Untiefe, die Du weder Grund noch Licht hast!

Curio. O im Abgrund, im jähen Abgrund. Im Tiefsinn, im reizenden Tiefsinn. Meine Seele zerrissen und zerkrazt, am Felsen hängend, an der Klippe blutend. An der Erde kriechend, am Himmel schwebend. Wonne! Wonne! In diesen Augen! in diesem Busen!

Truffaldino. Ach Don Curio! Ach tiefsinniger Don Curio! Die Kazzen, die Kazzen haben Euer hübsches, jungfräuliches Angesicht, Eure zarte Hände gar gewaltig zerhackt. Die verfluchte Kazzen, Don! Teufel! Was für eine Art Jagd ist denn die Eure?

Curio. Eine liebliche Jagd, Truffaldino! Eine gar liebliche Jagd.

Truffaldino. Diese Ruthenhiebe, und diese Mädchenpfötchen mit aller Anmuth in Euer schönes Gesicht gegraben, sind hübsche Signa. Bedeutungsvolle Signa, Don. Ja, Don! Signa der Liebe. Ihr seyd diese Nacht zum Ritter geschlagen, zum Liebesritter! Wenn die Mädchen beißen und krazzen, sind

sie

sie einem gut, es sind empfindsame Signa. Gott Cypripor wahre und versorge Euch ferner.

Curio. Ach! Wenn es von ihrer Hand wäre, ich wollte mein blutrünstiges Gesicht im Spiegel küssen, und an mich drükken.

Truffaldino. O nur eine Liebeshand, nur eine verliebte Hand, Don, konnte auf Eurer Stirne dem Auge hinunter, diese blutige Rose so muthig graben. Gewiß die Liebesblume blüht im schönsten Flor. Eine Rose, Don, ist Symbol der Liebe, das wißt Ihr längst, sie sticht und erfreut durch ihren anmuthigen Geruch. Aya, Don! Aber hier unterm Mund! Dieses gabelförmige Signum scheint wenigstens von den knollichten Fingern und Adlershakken eines tölpischen Küchenjungs herzurühren. Die Spur ist gar tief, Don!

Curio. Ich ermorde Dich.

Truffaldino. Aber Don Curio! Wie ich Euch sage — in Spiegel gesehen, liebes Angesicht! Dies muß die Infantin gethan haben; wessen Hand in der Welt kann so kühne Züge ausdrükken, als ihre götterkühne Liebeshand!

Curio. Du hebst mich über die Erde. (unverwandt in Spiegel sehend.)

Truffaldino. O nur ihr Händchen, süßer Don, ihr liebes, seidnes Händchen konnte Floren so übertreffen, Siehst Du nicht, Don, eben da sie noch einmal ihre köstliche Hand nach Deinen Wangen bewegte, um auch der Rose nach rechter Weise einen

Stiel

Stiel und Knospen, der zum neuen Symbol werden sollte, zu geben — sieh da! Da! gabs ihr einen Stich ins Herz, die Liebe siegte, sie zog die Hand zurück —

Curio. Truffaldino!

Truffaldino. Und biß sich in den Finger. Und der Pallast tönte von süßen Lachen der Liebesgötter, alles bis auf den Stallknecht fuhr aus den Betten, die flatternde Lacher zu sehen.

Curio. Biß sich in den Finger! Woher weißt Du das? Ich wollte es nicht, so viele Güte tödtet mich.

Truffaldino. Ihr seyd schön, Curio, es hat Eure Reize noch erhöht. Tragt es nur als Liebes-Signa, als Signa des liebenden Verdienstes. Sie sieht Euch schon holder an und sanft. Sieht Euch als einen Märtirer der Liebe an, der viel dulden und tragen kann. Ihr wißt aus Euren Büchern, daß jede Donna von ihrem Liebhaber ein Zeichen seiner Standhaftigkeit verlangt. Denkt, Curio, wenn Ihr mit Riesen, Drachen und Meerungeheuern hättet streiten müssen! Und eine Warnung mußte sie Euch geben. Es war doch verflucht keck von Euch, alle Nacht an dem Schlafzimmer zu lauschen, und durchs Schlüsselloch zu gukken. — Ich hätt Euch längst den Pißbott über den Kopf gegossen, als eine Liebessalve!

Curio. (sieht immer in Spiegel.) Du hast Recht, Freund! — Ach hier ihre Hand, auf meiner Stirne ihre Hand.

Truffaldino. Just da, wo die Hörner hin gehören, die Dir nicht ausbleiben werden, Don!

Curio. Was meynst Du?

Truffaldino. Ich bewundere Eure Schönheit, und reihte eben diese Figuren zusammen, um ein bedeutendes Ganze daraus zu machen. Wahrhaftig glückliche Prognostica! Eine herrliche viel sagende Stellation! Eine wahre Astrologie läßt sich anwenden. Es könnte nicht glücklicher stehen. Ey! Ey! Himmel und Welt! Die glückliche Prognostika! Was das eine Kühnheit ist, aus Curios Gesicht dem Astrologo einen Himmel hinzustellen! Wie das in einander blinkt, arbeitet und fließt! — Und hier die Venus, just über der Pokke! Glücklicher Curio!

Curio. Wo? Wann?

Truffaldino. In eine Königskrone, in eine schöne blutige Königskrone, die sich wohl in eine goldene verwandeln wird, fließt das Ganze zusammen. Wunderbar! Höchst wunderbar! Das allmächtige Schicksal hat sich erklärt. Ein Scepter! Ein Königsmantel! Oeffne meine Augen, theure Himmelskönigin! Theurer Blick in die Zukunft, erleuchte mich!

Curio. Truffaldino, kannst Du glauben — Sprich! Sprich!

Truffaldino. Euer Gestirn, mit dem ich mich zeither beschäftige, sagt noch mehr.

Curio. Und mein Herz noch mehr.

Truffaldino. Hab ich Dich! — Das muß es, ein edles Herz wie das Eure strebt nur nach edlen Dingen,

gen,

gen, Don! Und einen gelehrten König braucht Castilien, und der Sternen Bestimmung ist eisern, Don!

Curio. Truffaldino, wenn Du mein Freund bist —

Truffaldino. Wars von je. Mich band das Schicksal an Euch.

Curio. Traust Du dem Bastiano! Ich versichre Dich, der wirft uns in die Ekke, so bald er hat, was er will.

Truffaldino. Versteht mich nur, ich bin Euer Don! Euer allein. Nichts vom Bastiano, lieber Curio, der ist das Thier, das auf die Letzt alle verschlingt, und nicht einmal Bauchweh vom Fraß kriegt. Ich sag Euch, er digerirt nicht einmal, er gönnt niemand nichts, der guten, fruchtbaren Erde nichts.

Curio. Wir sind die ersten, die er aufzehrt.

Truffaldino. Da ich Euch kenn, ists schon gut. Starke Lavemens schwächen den Magen, und verderben den Appetit. Man muß ihm zum Voraus etwelche beybringen.

Curio. Du hast mich!

Truffaldino. Da kommt Bastiano, der große Bastiano.

Bastiano (tritt auf.)

Hi! Hi! Wenn ich nur lachen könnte, Curio, wenn die verfluchte Musklen nicht in Ernsthaftigkeit gebannt wären. Hi! Hi! Was könnte ich mir jetzt zu Guts thun.

Curio. Es kleidet Euch übel.

Bastiano. Was giebt auch mich Dein Gesicht an, Curio. — Was macht der König?

Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Wie befindt sich der König?

Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Was treibt der König?

Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Wie ist er gesinnt?

Truffaldino. Wie wir wollen, Don.

Bastiano. Der General hat die Arragonier hinter Siguenca aufs Haupt geschlagen.

Truffaldino. Gewiß. Und gestern saßen wir bey der Landcharte von Arragonien, und schrieben dem General Schritt vor Schritt vor, wie er marschiren sollte. Wenn er schlagen sollte, wenn er nicht schlagen sollte, und so fort. Es ist doch hübsch von einer Sache nichts verstehen, und sich Miene geben, nicht wahr, liebe Dons? Wollt Ihr nicht selbst zum König, und sehen, daß er selbst nicht weiß, was er thut.

Bastiano. Ich trieb mich da eben lang mit meinem Vater herum, bis sich Gift und Grimm einigermaßen zufrieden gab. Es ist doch erschrecklich, wie wenig Sinn der Mann hat. Hat der König nach mir gefragt?

Truffaldino. Er fragt nach keinem, und ich war bey ihm, Don!

Bastiano. Curio! Was sucht Ihr im Spiegel? Werdet Ihr selbst zum Weib? Was haltet Ihr von den Weibern jetzt?

Curio. Keine Blasphemie, Bastiano! Kommt zum König!

Bastiano. Dich wird der Teufel im Weiberrock holen.

Truffaldino. Schöner Prophet, herrliches Prognostikon! (Curio und Bastiano ab.)

Truffaldino. Hab ich dich gefangen, Curio? Ich merk ja wohl, Dons, wo ihr zusammen hinaus wollt! Aber, Dons! Meine Sterne haben immer gut gestanden, und ich bin im glücklichen Zeichen geboren. Nicht zu vergessen die Weißagung meiner Mutter, dies in der Zauberey weit gebracht hatte. Sie schlief bey einem Don, und sammelte mich da auf. Es war eine schöne Hexe, und Don war fast ihrer Prophezeyung zu gering. So wachet ihr Sterne! Vollendet euer angefangenes Werk zu eurem Ruhm! Und wenn denn nun einmal dieser König von der Bühne abtreten soll, warum sollt ich nicht eben so gut König werden können, der ich am Himmel lesen und weißagen kann? Ueberlang sie in Wissenschaften. Hab Fleisch und Blut wie sie. Bin so gut gebildet wie sie. Und kann mich allenfalls auch in die Infantin verlieben. Ich quäle die Leute gern, und das ist schon eine königliche Eigenschaft, die ich zum Voraus hab. Wachet ihr Sterne! Truffaldino gebiets.

Vierte Scene.

Castel in Arragonien.

Saal.

Saluzzo und Arragonier.

Saluzzo.

Er ist da, mit einem einzigen bucklichten Begleiter. Nun wollen wir unsere Ohren rächen. Wollen sie in Flammen sieden, in Feuer braten.

1. Arragonier. Ists Eure Braut zufrieden?

Saluzzo. Freylich! Freylich! Sie ist eifersüchtig über ihn. Sie ist verliebt in mich. Und sagt, sie wolle mir ihre Unschuld beweisen.

1. Arragonier. Das ist eine gefährliche Brükke zu paßiren.

Saluzzo. Wenn sie das Heil von Arragonien und unsre Privatrache nicht vorzieht, und auf das Zeichen mit dem Horn nicht herauskommt, mag sie mit ihm reisen.

1. Arragonier. Es wäre Schad drum. Das Feuer führ zurück für ihrem Reiz, verlösche und ließ sie unversehrt durch.

Saluzzo. Wollen sehen. Wie viel sind unsrer?

1. Arragonier. Hundert Mann beynah. Es ist fast Schande gegen einen.

Saluzzo. Ich sag Euch, er hat mehr starke, riesenmäßige Teufel in sich, als wir Blutstropfen in

den Adern. Ins Wäldchen! Stellt Euch auf Eure Posten, jeder seinen Geschäften nach. Wir wollen uns eilen, daß wir in die Better kommen. Wir haben die Nacht durch geritten und nicht geschlafen. Es muß ein hübsch Feuer geben. Schon hör ich den Cyclop in den Flammen brüllen.

1. Arragonier. Verkauft des Bären Haut nicht, Herr!

Saluzzo. Halts Maul! Dort gehn sie im Garten, und lenken jetzt ein herauf zu. Ich möchte ihn mit den Augen todtschmeißen, wie die Hexe an seiner Seite klebt. (ab.)

1. Arragonier. Ich wollt es wär geschehen, mit dem Grisaldo spaßt sichs nicht. (ab.)

Grisaldo und Isabella.

Isabella. (an seinem Hals.) Ich kann, kann noch nicht reden für Liebe, für Trost in Deiner Gegenwart.

Grisaldo. Liebe! (dem Fenster hinunter in den Hof rufend.) Führts Roß vor.

Isabella. So gut! So lieb!

Grisaldo. Siehst Du den Maurer?

Isabella. Ist dies mein Maurer? O ich will dich verfolgen, ich will dir nachjagen — er scheint schnellfüßig.

Grisaldo. O ein Pferd von der treflichsten Gemüthsart. Ein edles, melancholisches Roß! Die weiche Seele! Es weint oft dikke Thränen aus dem großen, stieren Auge. Als es seinen vaterländischen

Boden

Boden verließ, schlug es mit dem Huf in die Erde, daß der Staub zurückfuhr. Bog in der möglichst traurigen Linie seinen krummen Hals zurück, sah so verlassen, sagte seinem Vaterland und erschlagenen Ritter ein so gepreßtes Lebewohl, daß ich und mein Stallknecht zum Himmel aufsahen, ihm zuwinkten, wir verstünden es, und wolltens gut halten. Demohngeachtet senkte es sein stolzes Haupt, und kaum wars in zwey Tagen dahin zu bringen, daß es Haber nahm.

Isabella. Armes Thier, ich will dir Guts thun.

Grisaldo. Mit Liebe und Schmeichlen bracht ichs endlich dahin, daß es aus meiner Hand nahm. Und sieh, Isabella! Hörst Du ihn wiehern? He mein trauriger Brigliador, fühlst du deine Bestimmung? So! Heraufgesehen mit deinem Wälzaug! Gebogen das Knie! Den Nakken vor, und dann gescharrt! Fühlst dus, was soll ich thun? Ich könnte das Pferd umarmen, wie es dollmetscht, wie es zu erkennen giebt, daß wir da sind, wie es in Deiner Gegenwart alles vergißt. Und wie ich vergeß, nur weiß, daß ich da bin.

Isabella. Da! Du da! Lieber, lieber Wildfang! Flattergeist! Du bist mir entwischt. Jetzt hab ich Dich. Und ich will Dich halten, will Dich fest in meinen Armen halten, Dich lieber erdrükken, als daß Du mir entwischen solltest. Wie hast Du mich gepeinigt? Warum ließ mich Deine Gestalt nicht, da Du mich ließest? Lieber! Ich hab Dir schon verziehen, hab Dir schon alles vergeben.

Grisaldo. Eh ich bat? Laß mich fühlen, daß ich an Deiner warmen, heißen Brust liege, an Deinen Wangen liege, an Deinem Hals bin.

Isabella. Immer noch so! Immer noch so zauberhaft, so wandelbar und lieb. Tausend Untreue begangen, und doch so lieb. Wie vielmal pochte es wild in meinem Busen, und ich wollte mich aufmachen mit Dolchen bewaffnet, und Deiner Geliebten Herz durchbohren.

Grisaldo. Es ist Dein Ernst nicht, Dein Herz ist nicht so.

Isabella. Warum nicht? Ich wollte Dich fangen, Dich wegführen, ich Ohnmächtige! Auf meinem Castel mit einer Brust voll Liebesfeuer allein — was flößt uns das nicht ein! — Wie lang ists, daß Du weg bist? Ich weiß die Stunde noch, den Augenblick noch, denn alle Zeit vorher war Freude, und seit Du weg bist — wie lang ists?

Grisaldo. Zwey Jahr. Was geht uns Vergangenheit an? Ich mag keine Minute so bey Dir verlieren.

Isabella. Zwey Jahr? Und nicht einmal in Dein Gedächtniß gekommen? Nicht einmal vor Dein Herz gekommen. So kalt zwey Jahr.

Grisaldo. Wie bezweifelst Du dies? Hab ein Pferd für Dich gefangen, es war meine tägliche Sorge. Ich sah Dich reiten, ich sah Dich um mich. —

Isabella. Das hilft dir aus. O was ich bat, flehte, es möchte Krieg werden, der Dich allein herbringen konnte. Es geschah. Und jetzt kann ich Dir sagen, daß ich Schuld bin. So bald ich erfuhr, daß Du von den Mauren zurückkamst, bracht ichs dahin. Dem Ritter Alvaretz, der mich liebt, und alles thut, dem bließ ichs ein, und er dem König. Es gab Krieg, Du bist da.

Grisaldo. Unglückliche! Konntest Du?

Isabella. Wie Du dankst mirs nicht? (man stößt ins Horn.) Schon jetzt! Schon jetzt! Stärke Himmel!

Grisaldo. Was bedeutet dies?

Isabella. Der Wächter! Der Schloßwächter! (umfaßt ihn) Gieb Deinen Augen das vorige freundliche Licht wieder. Laß mich! Laß mich an Deinem Hals sterben! — Zur Untreue noch Undankbarkeit! Grisaldo! Noch einmal das Zauberlicht Deiner Augen! O so! All das Finstre weg!

Grisaldo. Ich will denken, Du belogst mich.

Isabella. Wie Du willst. (Man stößt abermal ins Horn. Sie erblaßt.)

Grisaldo. Was ängstigt Dich, Weib? Was geht vor?

Isabella. Nichts! Nichts! Der Laut erinnert mich an meine traurige Stunden, die ich ohne Dich zubrachte.

Grisaldo. Seys was willst, ich glaube. (nach seinem Degen sehend.)

Isabella. (immer ängstlicher.) Grisaldo! Du bleibst doch!

Grisaldo. Wer von Dir wegkann?

Isabella. Vermag ich noch was? Wunder ists. O den Kummer der Liebe! Himmel! Gütiger Himmel! (man stößt ins Horn.) Nimm mich in Deinen Arm, Grisaldo! Mich, die Unglückliche! — Grisaldo!

Grisaldo. Was geht vor hier? Weib!

Isabella. Nichts! Bin standhaft in meiner Liebe, bin standhaft. Nimm mich in Deinen Arm! Laß mich sterben an Deinem Herzen! Mit Dir sterben Grisaldo!

(Die Flamme bricht aus.)

Grisaldo. Isabella!

Isabella. Sollte Dich verrathen, hab Dich verrathen — Ich sterbe mit — Grisaldo! Tod! und Liebe.

Ballona schreyt unten. (Tumult und Lärmen.)

General! Feuer und Mordbrenner! Springt herunter! Ich streite mit Mordbrennern.

Isabella. (zu Grisaldos Füßen empfindungslos.)

Grisaldo. Weib! Was hast Du gemacht? Komm ich will sie braten, und Dich Treulose, durch die Flamme schleppen. Sie sollen sehen, wie ich Mordbrenner züchtige. Wüthet nur Flammen, ihr schadet mir nichts. (Packt Isabellen auf.) Ich sollte Dich wohl liegen lassen — Komm nur! (springt herunter durch die Flamme.)

Die

Die Scene wandelt sich in Vorhof.

Feuer und Tumult.

Grisaldo. Ballona. Die Arragonier, die auf ihn eindringen.

Grisaldo. Seyd ihr Arragonier? Seyd ihr Ritter und Soldaten? Mordbrenner! (haut in sie und sprengt sie in die Flamme.)

Ballona. Ich hab schon manchem den Balg versengt.

Grisaldo. Du blutst.

Ballona. Ist nur ein Streifhieb.

Grisaldo. Hast Du die Pferde herausgezogen? Treib die Arragonier nur aus den Büschen. Ha Schurken! Ich will euch wie wilde Schweine gesengt und gebrennt zu eurem König schicken, daß er erkenne, was ihr Kerls seyd. Bind einige zusammen, dem Malvizino einen Spaß zu machen. Jene dort, die sich eben die verbrannte Haare vom Kopf wischen.

Saluzzo (mit einigen kommt zitternd aus einem Winkel gekrochen, und will sich davon schleichen.)

Ballona. Der Bräutigam, General.

Grisaldo. Jag ihn nur durch!

Ballona. Ich will die Haasen im Bach jagen zum Abkühl.

Grisaldo. Nur keinen todt, Ballona. Man muß nur scheuchen, haben sonst keine Ehr. Es ist ein großer Hausen.

Ballona. He! He! Wie sie gebraten davon reiten, mögen wohl übel sizzen auf dem Gaul.

Grisaldo. Wo ist Isabella?

Ballona. Unter dem Baum dort! Ich versteh den Handel nicht. Sie ist außer sich, und kanns ohnmöglich so gemeynt haben.

Grisaldo. Ich will sie aufs Pferd nehmen. Das war ein sauberer Spaß, doch kühlt ers Blut und freut.

Ballona. Ist auch der erste nicht. Ich schrie und lermte, daß mir fast der Bukkel zerplatzte. Sie wollten mich knebeln, und die Steg abreißen. Aber ich schluppte ihnen aus den Händen, und hieb garstig zu. Es löscht schon wieder. Das wird den Malvizino gaudiren.

Vier=

Vierter Akt.

Erste Scene.

Valladolid.

Bastianos Haus.

Grisaldo und Lilla.

Lilla.

Worinn besteht Deine Stärke, Grisaldo?

Grisaldo. In meinen Augen und Herz, Lilla.

Lilla. Das fühl ich. Und wie in Deinen Augen?

Grisaldo. Zu dringen in die Herzen und Seelen, zu lesen in den Gesichtern und Mienen, Gedanken und Gefühl gegen oder wider mich. Zu schauen in weiter Ferne Gefahr, und vorkehren Mittel, sie zu vernichten.

Lilla. Und was siehst Du denn in meinen Augen?

Grisaldo. Mehr Scherz und Muthwillen als Liebe, Lilla!

Lilla. Unglücklicher Wahrsager! Träf es ein, ich wollte Dir mit tausend Küssen den Lohn abtragen. Meine Augen lügen.

Grisaldo. Und keinen auf Abschlag?

Lilla. Du vergißt und heilest nicht.

Grisaldo. Darüber hat noch kein Mädchen geklagt.

Lilla. Denk doch — Ich will nicht — Grisaldo! Häßlicher! Du sollst mir nicht so in die Augen sehen! (hält die Augen zu.)

Grisaldo. Kleine Lilla, so eigensinnig?

Lilla. Wie die Liebe! — Und wie besteht die Stärke in Deinem Herzen?

Grisaldo. In Liebe und Bescheidenheit.

Lilla. Mächtiger, wer widersteht Dir? Wie ein Mädchen, ein schwaches, kleines Ding von einem Weibchen, das nur mit Blumen und Lämmer spielt —

Grisaldo. Schwach! Und hast mich hingebracht —

Lilla. (hält ihm den Mund zu.) Still! Still! und laß mich nichts hören. Wenn Du in diesen Ton kommst, so reißts hier. Mein Herz ist viel zu offen, zu angespannt jetzt. Grisaldo, Du hast eine mächtige Zerstöhrung in mir angerichtet. All mein Muthwillen, meine schadloshaltende Ausgelassenheit — und nichts — nichts da —

Grisaldo. Wie nichts? Nichts dafür?

Lilla. Nichts! Nichts!

Grisaldo. Wie theuer ist dies Wort? dies kleine Wörtchen, das Dir noch nichts übers Herz kommen ist — Liebe?

Lilla. Ein Herz — halt! — Ja desto mehr ists werth, Grisaldo, desto mehr umfaßts. Wenn ich diese Isabella unter den Bäumen traurig wandern sah, ihre Brust zerspringend, und ihr fast gelöschtes Aug gen Himmel — Laß mich, Herzenbezwinger! Laß mich meinen Schäfchen! meinen Wiesen! meinen Fluren —

Grisal-

Grisaldo. Lilla, es ist Sehnen nach ihren Verwandten.

Lilla. Von denen sie ausgestoßen ist, Grisaldo? Belüg uns, o wir Mädchen lassen uns gern belügen — aber wenn sich Lilla belügen läßt — (macht einen Knicks.) Wenn sich Lilla fangen läßt — (lauft ab.)

Grisaldo. Wie weit? Wie weit?

Lilla. Uebermüthiger, ins Bosquet.

Grisaldo. (ihr nach.)

Bastiano und Curio (treten auf.)

Bastiano. Bravo! Bravo! Sahst Du ihn springen, und sie fassen. Er rannte uns fast nieder. Gottlob! Daß doch jeder Mensch sein Schwaches hat, wo man ihm beykommen kann. Er schläft in Liebe, ist betrunken in Liebe. Die Weiber, Curio! Die Weiber haben ihn taub und unempfindlich gegen alles gemacht. Ha, ich bin jetzt in Athem, in vollem Athem. Jetzt dem Ziel nah, und strekke mich schon aus nach dem Preiß. O ihr Götter! Die Weiber! Die garstige Weiber! Wie ichs längst dachte, gefangen der Starke, Feßlen her! und geblendet den Poliphem! Laß ihn das Meer treten, und Castiliens Gebürge niederbrüllen. Ulysses schwimmt davon. Ich möchte des Teufels werden über diese Lilla. Es ist nichts anzufangen mit ihr. Sie ist behext von ihm. Drückte sich eher den Dolch in die Brust. Curio! Curio! Schläfst Du? Sind Deine Sinnen todt?

Curio. Ha! Ich weiß nicht. Es liegt wie Bley auf meinem Geist.

Bastiano. Ich will Dich in Tiegel bringen, und einheitzen, ob ich Dein Edles von den Schlakken sondern kann. Wie jetzt, da wir dem schönen Ziel so nah sind. Ich dachte doch immer, daß mit Dir nichts anzufangen wäre. Wie willst Du zum Besitz der Infantin gelangen in dieser tauben Schlafsucht?

Curio O ich wache, ich wache schon.

Bastiano. Du hasts nöthig. Der heiße Prinz Zifaldo hat seine Augen auf sie geworfen, und diese Leute, Curio, schlafen nicht.

Curio. Ich vergifte ihn.

Bastiano. Sieh auf Grisaldo.

Curio. Ich vergifte ihn, und wenn die Welt in ihm bestünde.

Bastiano. Jetzt fühl ich, daß Du wach bist. Curio! Curio! Noch einige kleine Schritte und Du liegst in ihren Armen. Ach in ihren weißen, zarten Armen! Wie muß sichs ruhen da! Wie muß es seyn von ihr in Liebe umhalset!

Curio. Nur diese Minute!

Bastiano. Kriegst Du Krämpfe? Das ist Willen, das ist Feuer! Ich hab ausgerichtet, Curio, viel ausgerichtet.

Curio. Wie Bastiano?

Bastiano. Durch Weiber läßt sich alles ausrichten. Das seh ich immer mehr ein. Hast Du Isabellen wahrgenommen?

Curio.

Curio. Wer sollte nicht, da sie um die Infantin ist.

Bastiano. Du weißt, wie sie mit ihm herkam in Liebestaumel, in sichrer Liebe. Nimm noch dazu, daß sie sich mit ihm aufbrennen wollte, aus bloßer närrischer Liebe.

Curio. Was denn dies hier?

Bastiano. Ha nun seh ich, wo Dirs fehlt! Esel! Siebenfacher Esel! Keine Sinne, kein Absehn —

Curio. Ich bin ausgelöscht. Hilf mir fort! Bin stumpf worden, Bastiano, bin verwildert. —

Bastiano. Von ihren Verwandten, von ihrer Nation veracht, darf sie nicht mehr nach Arragonien zurückkehren, wegen des schlechten Streichs, den sie ihnen machte, den Grisaldo nicht in die andre Welt schikken zu wollen. Sie hätte uns viel erspart. Jetzt in stechender Eifersucht lebend, wo sich tausend wilde Entschlüsse in ihrer gekränkten Seele auf- und abwiegen. Wie wenig kostets einen gelten zu machen. Und ich kann Dir nun sagen, ich bin nah dran.

Curio. Aber ihr edles Herz, ihre Treue.

Bastiano. Eben darum. Verkannt, vergessen, unbelohnt. Wie wirkt das aufs Weib? Ein edles Herz, eben gut. Keine Feigheit, brausender, unüberlegter Muth, eben gut. Curio! Ein edles Herz sinnt Rache. Ein großes Herz, wie sie hat, sinnt Rache. Alles muß sie aufbringen, zu rächen. Was muß das ein Weib seyn, eine Liebe seyn, um sein Volk zu befriedigen, um seine Treue dabey nicht zu brechen, sich lieber in den Armen des Geliebten von den Flammen fressen zu lassen?

Curio. Aber sie geht lieber mit zu Grund.

Bastiano. Pinsel! Pinsel! Tausendfacher Pinsel! Fragt der edle Grisaldo darnach, wenn er eine Hauptfestung bestürmt, ob hundert um ihn herum niedersinken? Er avancirt fort, wenn er nur seinen Zweck erreicht. Und ein Weib! Nur ein Weib! Hast Du noch nicht bemerkt, daß dieß der Gang der Welt ist, und bist ein Gelehrter.

Curio. Bin nichts mehr.

Bastiano. Machts die Natur nicht eben so? Das verwüstende Ungewitter frißt hier Tausende, und bereitet den andern Ueberfluß. Wirst Du nicht gewahr, von Liebe Verblendeter, daß wir dadurch die Köpfe aus der Schlinge ziehen. Daß alle Gefahr für uns wegfällt. Laß sie seine Soldaten in Stükken hauen, wir brüsten uns, und fluchen mit.

Curio. Er besucht sie doch immer noch.

Bastiano. Teufel, was quälst Du mich? Wie sollten wir ihn denn hinbringen? Merkst Du denn nicht, daß ein edles, sich fühlendes Herz keinen Schein von Theilung leiden kann, und sie muß sie wirklich leiden. Wie wenn die Infantin um hundert Männer herumliebelte, käme denn zu Dir —

Curio. Tausendfachen Tod lieber.

Bastiano. Und ein Weib, das wenn es von einem Wunsch, von einer Leidenschaft bemeistert ist, nichts anders sieht, nichts anders hört, als dies, nach nichts anders strebt, als nach dem, dem einzigen Gedanken, der ihre ganze Seele, ihr ganzes Wesen füllt. Die

alles

alles aufbietet, an der kein Faser lebt, keine Nerve schlägt, keine Empfindung sich regt, die nicht all von diesem einzigen Gefühl geboren würde. Denn übertreffen sie uns weit, Curio! — Und wenn das noch ist, daß die Maurische Prinzeßin sich hier verborgen aufhält, so hab ichs, so hab ichs. Die Köpfe aus der Schlinge, das ists, worauf man zu sehen hat.

Curio. Nun dann! — Was hattest Du diese Nacht? Auf meinem Herumvagiren sah ich viele Leute zu Dir gehen.

Bastiano. Ritter und Dons, all auf unsrer Seite. Es kostet einem Curio. — Husch Prinz Zifaldo.

Prinz Zifaldo (tritt auf.)

Curio. Mein Nebenbuhler.

P. Zifaldo. Ich komm da so eben — ich hab gestern ein Mädchen, ein schönes Mädchen gesehen, wie eine Houri schön. Man sagte mir, Bastiano, es sey Eure Schwester, und so will ich diese Nacht bey ihr schlafen. Wo ist sie?

Bastiano. He mein heißer Prinz!

P. Zifaldo. Was macht der Mensch da für ein Gesicht? Ich seh bey Euch so viele traurige, in sich nagende Gesichter — was fehlt euch Menschen denn, daß ihr keine Freude zu finden wißt? Und Ihr selbst, Bastiano, habt ein Gesicht — was fehlt Euch? Wenn wir Frieden haben, wir jagen, wir kämpfen, haben unsre Weiber, da ist kein Tag ohne Genuß und Freude — Aber Eure Verfassung, und daß ihr alle

greß

groß seyn wollt — was weiß ich, was Euch fehlt. — Bastiano, habt Ihr noch nichts von meiner Schwester entdeckt? Mein Vater wird zum Narren über sie.

Bastiano. Nichts! Nichts!

P. Zifaldo. Ein verfluchtes Land, wo man kein Mädchen auffinden kann, das so kenntlich ist. Wärs in Granada, und wenn sie in eine Fuchshöhle kröche, ich wollt sie aufspühren. Da hat ers mit seinem General, mir liegt am Ende wenig dran.

Bastiano. Sie wird sich vermummt haben.

P. Zifaldo. So führt mich zu Eurer Schwester! Was soll ich hier mit Euch kalten Leuten? Ich hab weiter nichts mit Euch zu treiben. Wo ists Mädchen? Schön, ganz nach unsrer Weise, in Wuchs, in Gang, in Munterkeit —

Bastiano. Der General ist bey ihr.

P. Zifaldo. Mit welchem bösen Geist steht der Mensch im Verständniß, daß er mir alle Mädchen raubt, daß er mir alles raubt, wornach ich strebe? Ich will ihm noch das Herz aus dem Leibe fressen. Ueberall der General, und alles für den General.

Bastiano. Nur Geduld, Prinz!

P. Zifaldo. Da wißt ihr Euch viel drum um Eure Geduld. Ihr könnt Euch übrigens auf mich in allem verlassen. Hört, so will ich diese Nacht zu Eurer Schwester kommen, sagts Ihr nur.

Bastiano. Aber das geht so hier nicht wie in Africa.

P. Zifaldo. Seyd Ihr auch von denen, die immer übers andre Wort sagen, es schickt sich nicht. Es

ist

ist doch ein verfluchtes Land, wo Ihr innen wohnt. Ich kann Euch nicht begreifen. Was für Ceremonie, was für Gewohnheit, was für Steifes, für Falten in den Gesichtern? Wie soll ich hier durchkommen mit meinem heißen Maurischen Blut? Das geht in unserm Lande nicht, ist die ewige Antwort. Ich will ja lieber unter wilden Thieren leben, da darf ich doch zugreifen, was ich unter mich bringen kann. Das ist eine Anständigkeit, Sittlichkeit, womit hier alles überschmiert ist, es scheint, ihr habt Offenheit und Natur mit Fleiß aus und von euch gejagt. Und sind denn die Weiber nicht für uns gemacht etwa? Ich werf mich der Infantin um den Hals, weil sie mir gefällt, sie schreyt, als blekte der Tod aus mir. Versteckt sich die ganze Zeit für mir — Und ich will bey ihr schlafen, ich schwörs beym Propheten, diese Nacht noch. Ich lieb sie ia, ist das euern Weibern kein Dank?

Bastiano. Antwort doch, Curio! — Ich müßte zu weit ausholen, mein Prinz, um Euch zu beweisen, und Ihr hört auch nicht —

P. Zifaldo. Ja da ist zu beweisen! — wo ich nur eine seh, die mir gefällt, spring ich ihr nach, lauft sie wie vor wildem Feuer. Ich meyns ja gut mit ihnen. Und sie sollten doch einen Unterschied fühlen zwischen mir und euch bleichen, abgehärmten, traurigen Gesichtern, die mit ihrem Blut, Herz und Geist beständigen Krieg zu haben scheinen. In Granada ist das anders, da ist jeder zufrieden mit seinem Stande, und

 sucht

sucht dem Feind so viel Abbruch zu thun, als möglich. Und dann sind unsre Weiber nichts, und hier sind sie alles. Tret ich unter meine Mädchen, so neigen sie sich, und laufen mir in die Arme, und jede streitet mich zur Beute zu haben. Das ist ihr Streben, aber hier strebt ihr.

Bastiano. Ja, ja das mag auch ganz hübsch unter euch seyn. Aber wir —

P. Zifaldo. O laßt mich! — Ich will diese rehfüßige Infantin aufsuchen bis in ihr innerstes Gemach. Wie? Der General hat meine Schwester lieb gehabt, und sie ist die schönste Prinzeßin in Africa, und ich sollte nicht bey dieser schlafen? Ist das Erwiederung des Gastrechts? Und Euer König, der weder jagt, noch trinkt, noch kriegt, noch Weiber hat? O mir! wie engts einem hier! Wenn ich dieses Land ein Jahr unter meiner Herrschaft hätte, beym Prophet! Es sollte anders seyn. Aber so seyd Ihr! Immer Dunst, immer heuchlerischer Glanz, und in den Winklen seyd ihr Schweine, und nennt uns doch Barbaren.

Curio. (für sich) Das ist impertinent.

P. Zifaldo. Zur Infantin! Ich müßte ja meinem Vater sagen, ich hab geschlafen hier.

Bastiano. Prinz, habt Ihr noch nicht die Isabella von Arragonien gesehen? Das wär was für Euch!

P. Zifaldo. Aber sie seufzt ja beständig.

Bastiano. Da ist der General schuld.

P. Zifaldo. Schon wieder.

Bastiano. An Euch wärs, sie zu Freude zu bringen. Es ist was leichtes bey so einem Mädchen der Uebergang.

P. Zifaldo. Wenn sie mir in Wurf kommt. Mittlerweile zur Infantin!

Curio. Ich muß ihm nach. Ich kanns nicht mehr aushalten hier.

Bastiano. (allein.) Schurke! Schurke von einem Curio! Wer arbeitet, erwirbt. Ich will dich zum Teufel jagen am Ende. Muß gehen und Isabellen aufsuchen. Das wär der Weg. So auf den Punkt stehen, das treibt den Geist. Ich kann nicht athmen, wenn ichs denk. O was das in einem treibt und springt, ich meyn, ich müßt aus mir springen und Kühle suchen. Häng dich auf, Bastiano, wenns Säue giebt. Ich will einen seidenen Strick bey mir führen, pfuy Bastiano, wo dein Vertrauen?

Zweyte Scene.

Garten am Pallast.

Almerine. (in Rittersrüstung.)

Irr wie ein Geist herum an allen Enden und Orten. Umflattere ihn, umgeb ihn, umlisple ihn, und er merkt mich nicht. Merkt seine Almerine nicht so nah um

ihn. O Liebe, schůzze mich, und leite mich sicher. Jeder Schritt! den ich thu, Er! — Ueberall Er!

Ballona. (tritt auf.) Alm —

Almerine. Pst!

Ballona. Ritterchen! Euer Name hat so viel Reiz fůr mich.

Almerine. Pst!

Ballona. Ja, ja doch mein sůßer Prinz. Aber Ihr můßt Euch allein nicht zu weit wagen. Ihr lauft Gefahr, Håndel zu kriegen, Ihr geht so keck, merkt Ihr, und wenn Ihr allein seyd —

Almerine. Hab einen Degen, einen Maurischen Degen, eine Lanze und Herz voll Liebe. Ich habe mit meinem Bruder gesprochen, von Grisaldo gesprochen.

Ballona. Ihr werdet uns noch alles verderben. Seht mich nicht so scharf an, Ihr habt mir schon in Granada einmal einen Ducks gegeben, daß ich kaum heil werden konnte. Nu Euer Prinz Bruder nichts gemerkt?

Almerine. Der Helm deckte mein Gesicht und ich redete im rauhen Tone. Er hat den Kopf voll Infantin, und fragte mich, wo er sie suchen sollte. Ballona, jedes Mådchengesicht, das ich sehe, jagt mir Schrekken ein, und doch seh ich auf keinem die Treue, das Herz fůr ihn.

Ballona. Alles nichts gegen Euch.

Almerine. Und diese traurige Isabelle auch seine Geliebte?

Ballona. Hab Euch alles haarklein erzehlt, warum und wie?

Almerine. Wo ich hinseh, eine Geliebte Grisaldos. Ich verzweifle fast, und doch wenn ich diesem Gefühl nachfolg — Aber warum so lange warten? O Ballona, wenn Du liebtest —

Ballona. Verzeih Euch Gott! Ich hab ja kein Mädchen, und kann keins kriegen. — Habt Ihr denn schon wieder vergessen die Abrede mit Malvizino, daß es nicht eher seyn kann? Erwartet nur den glücklichen Augenblick. Ihr seyd das einzige Weib auf Erden für unsern General. Er weiß es wohl. Und wie viel hundertmal sprachen wir von Euch. Meine Zunge war denn nicht zum Stillschweigen zu bringen, und des Generals Ohren nie müd zu hören.

Almerine. Grisaldo!

Ballona. Pst! Freylich! Freylich! Das ist all nur so zum Spielen, was weiß ich. Er hat so seine Ursachen dabey, seine große Ursachen, Malvizino sagte Euch ja —

Almerine. Ach er darf noch nichts merken! Wanns mein Bruder erführe, der Wilde packte mich auf, und schleppte mich davon.

Ballona. So geduldet Euch dann!

Almerine. O Ballona!

Ballona. Gut! Gut! Aber wie in aller Welt! Ich kann mich noch nicht genug freuen, daß Ihr da seyd. Ich jubele und springe den ganzen Tag, denn ich bin Euch immer gar gut gewesen. Und weiß wohl noch, wie ich verschmolz vor Euren Augen, und mit meiner Gestalt haderte — ja — es thut einem das

so den Verstand verrücken, ich glaub, ich würde gar ein Narr, wenn ich einmal recht ins Liebesfeuer hineinkäme. Wie Ihr aber nur so Vertrauen auf mich hattet, just auf mich, den schlechtesten in Castilien?

Almerine. Thu Dir kein Unrecht, gute Seele! Ich redete einmal in Granada mit Dir, und Du erwarbst mein Vertrauen für allen. Und an Dich dachte ich, als ich den gefährlichen Entschluß wagte.

Ballona. Gott segne Euch dafür. Ihr müßt nun, denk ich, den Mahomet fahren lassen, und hübsch eine Christin werden, und unsere Frau Generalin dazu. Da wollen wir einen Himmel um uns herum anlegen, und auch ich muß ein Stühlchen in einem Eckchen haben, um in Eurer Freude zu leben. Seht mit dem Heidenthum ist denn doch nichts, das will ich Euch einmal zu Haus erklären. Die Nacht wollen wir wieder herumziehen, und ihn verfolgen, aber in Acht genommen, Ritterchen!

Almerine. Wenn ich die Nacht zurückdenk, und wie er bey uns vorbey gieng, und ich ihm im Irrgang rief mit kenntlicher Stimme, Grisaldo!

Ballona. Es war gefehlt, junges Herz!

Almerine. Aber da faßt ich Hoffnung, als er seinen Arm ausstreckte, und rief: meine Almerine! Geist meiner Almerine! O ich hörte ihn seufzen und schluchzen, und schwör Dir, Du hättest mich nicht gehalten —

Ballona. Ja ich kenn Euch schon. Es war Zeit, daß ich Euch erwischte, und just noch Zeit die Männer zu belauschen, die aus Bastianos Haus vermummt giengen,

giengen, sie sagten hübsche Dinge. Armes Herz! Du magst viel in Deinem einsamen Xeneralifa gelitten haben.

Almerine. Vergessen, Ballona, alles haarklein vergessen, keine Rückerinnerung mehr. Ich hab ihn ja gesehen.

Infantin und Lilla kommen gesprungen.

Ballona. Platz unsrer Infantin, Ritter!

Lilla. In Irrgang, Kind! Ha! Ha! Ich hab fast keinen Athem mehr. He! he!

Infantin. Wir wollen ihm durch die Gänge pipsen. Aus den Büschen hervorpipsen. Und wenn er meynt, er wär uns nah, ihm Zitronen und Pomeranzen auf seine Adlersnase werfen. Aus jedem Ort pipsen, lieber, süßer Zifaldo!

Lilla. Er kommt, Kind! lustig! (ab.)

Almerine. Mein Bruder jagt nach. Sieh! sieh!

P. Zifaldo. Die Zauberinnen fliegen wie Pfeile durch die Luft. Leute, habt Ihr die Infantin nicht gesehen?

Almerine. Ins Gebüsch, Prinz, sie warten auf Euch.

P. Zifaldo. Halts Maul, Junge. Hätt ich nur meine Hunde.

Ballona. Kommt, es ist genug hier.

Almerine. Habt Ihr gehört, Ballona! Nun hab ich Muth, da mich der wilde Zifaldo für einen Jungen hält.

Ballona. Ja schon recht. Euer Bruder fängt des Teufels Sache hier an. Sie zerren ihn aber auch brav herum, wie Ihr seht. Es ist lustig, ihn zu hören. Seine einzige Beschwerde ist über die Sitten des Landes, die warlich nicht besser seyn können, das versichre ich Euch. Alle Augenblick machet er einen Bock, und das kommt all vom blinden Heidenthum.

Almerine. Mir ist bange, sie möchten ihn reizen. Er ist grimmig wie der Tieger, und fürchterlich. Ersticht einen um ein zweydeutiges Wort. Erst kurz kommt er aus Africa, wo er im Streit bey einer Löwenjagd ein grausames Blutbad angerichtet hat. Ich kann ihn allein zwingen mit guten Worten.

Ballona. Wen solltest Du Engel nicht —

Almerine. Komm doch!

Ballona. Armes Herz!

Prinz Zifaldo um die Büsche herum jagend.

O meine Hunde — Infantin! Infantin! einen Laut nur!

Lilla. Pih!

P. Zifaldo. (nach dem Laut laufend, kriegt eine Pommeranze auf die Nase.) Hexe, wenn ich dich krieg, erdroßle dich ich für Liebe.

Infantin und Lilla. (zugleich aus einem andern Busche.) Schöner Zifaldo! Lieblicher Prinz! Ey so komm doch, und trag uns über den Bach.

P. Zifaldo. (schießt hinüber.) Wo? Wo? Seh kein Wasser! Streckt doch Eure weiße Hände heraus, ihr Houris!

(Kommen Zitronen und Pommeranzen geflogen.)

P. Zifaldo. Werft Ihr? Nach mir? Nach dem Prinz der Mauren?

(Aus den Büschen von verschiedenen Orten.)

Pih! Pih! Zifaldo! Hülfe! Hülfe!

Lilla. Wir werden entführt, Prinz.

P. Zifaldo. (auf allen Seiten laufend und keichend. Werfen aus den Büschen.) Ich will Euch erwischen, und wenn Ihr in Kaninchen verwandelt würdet. (springt ins Gebüsch.)

Isabella tritt auf.

Schmerz! Schmerz! Wo flieh ich? Wie end ich? O empfangt mich, melancholische Büsche, decket mich! Decket mich vor mir! Nehmt auf die Verlaßne! Und seyd mein verborgenes Grab! — O Gedanken, mich zu rächen! Wilde, peinigende Gedanken, ihr gewinnts nicht über mein Herz! Liebliche Sänger, erweichet mein Herz, singt mich in traurige Melancholie, und besänftigt mein schlagendes Herz, mildert den wilden Gedanken! Wie verworfen! Wie verlassen! Glaubte hier mein Leben zu verleben, kam mit den Hoffnungen der Liebe, und nun — nehmt mich auf, dunkle Büsche, ich bin elend.

Dritte Scene.

König in seinem Zimmer.

Unser Herz und Geist will haben wie unser Leib — Unter solchen Leuten leben! Unter solchen Leuten mit Gefühl zu leben, das sich anhängen möchte. Ich will ins Kloster gehen. Gott! Gott! Versteh mich! Ich will ins Kloster gehen, mit Andacht Psalmen singen, so hat mein Herz höhern Schwung, so hat mein Herz Genuß. Wenn ich unter den Bäumen wandlen könnte, an fallenden Bächen, an rauschenden Ströhmen, in Morgen und Abendroth, in stiller, lieblicher Nacht leben könnte, wie sonst. Aber hier gebannt — Ich muß lieben, ich muß etwas haben zu lieben, und wo? Ach nur dies Anhängen, dies Erwiedern hält mich O Grisaldo! Grisaldo! Du trugst mich in deinem Herzen, in deinen Armen — O mit tausend peinigenden Stichen fährts durch die Seele — und da ein Geist, und da ein Geist — ich bange meine Seele aus.

Vierte Scene.

Garten.

Infantin und Lilla.

Infantin.

Ha! Ha! Er ist gestürzt, ist in den Hekken hängen blieben.

Lilla. Und hat der Isabella nachgejagt, hat sie kriegt, in die Arme gefaßt, hast Dus gesehn? Die hat uns den Spaß verdorben. Was sie nur reden, möcht ich wissen.

Infantin. Freylich! Freylich! Da kommt er gut an.

Lilla. Wer weiß.

Infantin. Denk! Er hat die Nacht wie unsinnig von seinen graußen Liebesliedern vor meinem Fenster geheult. Zärtliche Worte gerufen und dann wieder erschrecklich geflucht.

Lilla. Er handelt wie ein Faun. Ganz natürlich so. Aber, daß er hübsch ist, das ist wahr. Schade, daß er ein Heide ist, und so faunisch, man kann ihn gar nicht bändigen, aber hübsch ist er.

Infantin. Wenn Grisaldo nicht da ist, wirklich hübsch. Aber zu wild.

Lilla. Das wärs eben, was mir gefiel. Wenn er nur eine Zeit in Valladolid wäre, wir wollten ihn schon verfeinern.

Infantin.

Infantin. Möchtest Du? Ist denn der Grisaldo verliebt in Dich? Gesteh nur!

Lilla. Ich weiß nicht, ich mags nicht wissen. So! So!

Infantin. Hab ich Dich?

Lilla. Glaube nur nicht. Ja man fängt die Lilla nicht so. O ich hab heute eine Freude, eine Herzensfreude mit ihm gehabt. Denk nur, er mußte alle Kinderspiele mit mir spielen, die ich nur aussinnen konnte. Glaub, wie ich mich fühlte! O ich war Dir naseweiß, schnüppisch, keck, wenn er was versah, pfetzte ich ihn, und gab ihm Backenstreiche.

Infantin. Die ihm nicht weh thaten.

Lilla. Er ertrug alles. Es war scharmant.

Infantin. Ich wills ja nicht wissen. Ich hab eine neue Eroberung gemacht.

Lilla. An wem?

Infantin. Don Malvizino.

Lilla. Hat sich der Starrkopf einmal einfallen lassen, unsere Narren zu vermehren. Nu!

Infantin. So! So!

Lilla. Red, Liebchen! Ein schöner praußender Mann! Pah!

Infantin. Meynst Du, was mit der Isabelle werden wird?

Lilla.

Lilla. Ich bin ihr nur halb gut.

Infantin. Aber es war doch edel von ihr.

Lilla. Und mit all dem hätt sie uns um den General gebracht.

Infantin. Uns, Lilla?

Lilla. Himmel! Himmel! Bastiano kommt, ich hör den Prinzen.

Infantin. Lauf! (ab.)

Prinz Zifaldo. Isabellen in seinen Armen.

Isabella. Laßt mich!

P. Zifaldo. Dich, schöne Houris! Dich meine süße Beute! Bin der Mauren Prinz, und liebe Dich.

Bastiano. Prinz!

P. Zifaldo. Einen Wagen, Bastiano, ich will mit dem Mädchen spazieren fahren.

Bastiano. Auf mein Landhaus, Prinz!

P. Zifaldo. Recht gut! Nur hurtig!

Isabella. Laßt mich meinem Schmerz, Grausame.

P. Zifaldo. Wie? Deinem Schmerz? Die Du aller Welt Freude verdienst! Ich will Dich eben um Deinen Schmerz bringen, schönste Houri! O ich halte fest, was ich hab.

Isabella. Laßt mich meinem Leiden!

P. Zifaldo. Freude! Freude! Halt uns zusammen. Du würdest eine Zierde in des Propheten Paradieß seyn.

Isabella. Ihr überwältigt meine Sinne! Ihr betäubt mich! Laßt mich zu Athem kommen.

P. Zifaldo. O Houri! Houri! In meinen Armen. (ab.)

Bastiano. Das Ding kann so gut werden. Ich muß nach.

Fünfter

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Lusthaus.

Grisaldo in Isabellens Armen eingeschlafen. Sie sieht ihn bald mit starren, bald mit weichen Blikken an. Windt sich hervor, und unterstützt sein Haupt mit einem Kissen.

Isabella.

Nun wärst du eingeschlafen! Nun in meiner Gewalt! Ich hätte dich zu rächen. Was seine Miene? Meine Augen weg! oder meine Seele löst sich! An meinem Hals, an meinem Herz in süßer Sicherheit eingeschlafen! Und fühltest nichts? Nicht das schwarze Beginnen, das in dieser Nacht reif ward? Gott! Allmächtiger Gott! in welchen Taumel haben sie mich gebracht, und all meine schon schwache Sinne verkehrt. O Nacht! wie mich in Abgrund geschleudert — Zifaldo! rasender Zifaldo! Was müßtest du an und in diesem Herzen wüthen — Grisaldo! so schön! so lieb! Ach so lieb und falsch! Konntest du Isabellen, den Stolz von Arragonien, so grausam hingeben? Und bist du es wirklich, Grisaldo? —

Noch

Noch einen Kuß von diesen Lippen, Zauberer! — Erwache nicht! Du sollst sie verlieren, diese allgewaltige Augen, die mich bestrickt haben, und ich will kalt bey dir vorüber gehen. Einen Kuß auf diese Lippen, die mir Liebe stammelten, von denen ich Leben und Entzükken in mich trank. Und jezt dich küssen mit dem Gedanken, daß du mir entwendet bist, und Gift von Liebeslippen — (küßt ihn.) So! und noch einen! Deine Augen zu! Du sollst das Licht nicht mehr sehen. Und noch einen! Ist dieser Athem Liebe, und neigst dich — Ha! (sinkt zurück.) Gräßlich! Gräßlich! Wie schwarz! Wie finster! in meinem Herzen entzünden sich neue Flammen, mächtiger wie vor. Diese Augen blenden? Diese Augen? — Du siegst! — Bastiano. Der Weg zu ihm geht durch mein Herz. Ich kann nicht. Du lächelst?— Ich kann, kann nicht. (nach der Thür.) Schlaf, ich will die Dons aus dem Hause jagen, und dich, an deinem Hals hängend, wekken. Noch einen Kuß, und es schwindet, Mächtiger! (Nach der Thür. Treten Männer herein, die sie fassen, ihr den Mund zuhalten, und sie wegschleppen. Die Männer kehren theils wieder.)

Ein Mann. Leise! Gebt mir die Nadel. Das große Aug soll in ewige Nacht sinken. (nahen sich furchtsam. Zwey halten Nadeln in den Händen, und wollen ihn blenden.

Almerine. (am Fenster herauf, es einstoßend.) Grisaldo! Grisaldo! Grisaldo!

Grisaldo. (fährt auf.) Geist meiner Almerine!

Almerine. Sieh Deine Mörder!

Grisaldo.

Grisaldo (Zieht sein Schwerd, die Männer fallen nieder.)

Almerine. Helf mir in Deine Arme!

Grisaldo. Meine Almerine!

Malvizino und Ballona (treten auf.)

Ballona. Ermorden Euch!

Malvizino. Das verfluchte Weib! Und Ihr — (auf die Männer los.)

Grisaldo. Laß sie, Malvizino, und haltet sie nur fest.

Almerine. (an seinem Hals.) O Grisaldo! Grisaldo!

Grisaldo. Du! Und so!

Almerine. O kein Wort, kein einzig Wort, und wenn es mein Leben kostete.

Grisaldo. Wo ist Isabella? Wo sie, die mich zweymal —

Einer von den Männern. Fortgeschleppt! Wir hörten, daß sies reute —

Grisaldo. Wer brachte sie und Euch dazu?

Malivzino. Heraus, oder ich ermorde Euch.

Ein Mann. Bastiano, der sich in dieser Stunde zum König macht, mit Curio.

Grisaldo. Ich habe geschlafen wie der Löwe, und die Thiere spotteten seiner, und tanzten auf seinem Rükken. Nun will ich mich aufmachen, wie der Löwe, mich schüttlen und brüllen, daß sie sich wieder in ihren Höhlen verstekken, und weh dem, der sich

nicht zurückzieht! Komm, süße Almerine! und bleib bey Malvizino und Ballona, ich will das Ding zerbrechen, und alles wieder ins vorige stellen, und denn Almerine — Ich will gehen und die Könige krönen. Und Ihr zum König verkündigt! Schleppt die Kerls mit!

Zweyte Scene.

Zimmer im Pallast.

Bastiano im prächtigen Schmuck. Curio im Schmuck und Truffaldino.

Bastiano.

Freunde und Lieben! Die wichtige Stunde ist nun da, nach welcher wir so lange mit heißen, peinigenden Wünschen strebten. Unsere Herzen sind frey, und niemand legt ferner unsern Geist gefangen. Es ist nun an uns, andere in Ketten zu schlagen, und den Wechsel der Dinge zu belachen. In diesem Augenblick sinkt der größte und mächtigste Mensch des Reichs in ewige Nacht. Wir werden ihn sehen sich an den Wänden halten, schreyen nach Licht, und wandlen mit tödtender Bitterkeit und Grimm durch den elenden Rest seiner ihm von uns noch geschenkten Tage. Den König belagern, meine Dons, und nach Endigun

gung dieses unsers Hauptgeschäfts wollen wir auch ihm seinen neuen Platz anweisen. Ich kann mich verlassen auf meine Dons.

Curio. Eure Dons?

Bastiano. Ja meine Dons, und warum nicht meine Dons, zarter Mensch! — Die Krone von Castilien hat lang genug geschlafen, ich bin da, sie zu wekken, ich bin da, Feuer und Leben in dieses Land zurückzubringen.

Curio. Und ich nicht weniger.

Truffaldino. Und ich nicht weniger.

Bastiano. Jeder folge seinem Bescheid von Euch, und nehme von mir an, was ich ihm zuweise und zufließen laß.

Curio. Ha! Alexander Magnus könnte nicht hochtrabender reden. Ha! hi!

Bastiano. Lache nicht, Rath Curio, oder mein fürchterlicher Zorn, der mit einer Krone noch fürchterlicher wird, möchte Dir schwer fallen. (schlägt auf seinen Degen.) Wer arbeitet, erwirbt. Du hast bey dieser großen Sache nichts gethan. Ich mußte wachen und vorbereiten. Arbeiten mit Worten und Werken. Mich erniedrigen so gar, und mich nach andern bequemen, mittlerweile du zarter Mensch einem Weibe nachzogst, Dich zum Schatten aufzehrtest, daß Dir keine Kraft zu einem verwegenen und kühnen Gedanken übrig blieb. Deine Schläfe sind

 hohl,

hohl, Dein Gesicht verfallen, Dein Körper zerstübt. Die Todtengerippen tragen weder Krone, noch sonst was davon. Deswegen ich mir einfallen ließ —

Curio. Wie? Du siehst eher dem Todtengeripp gleich —

Bastiano. Um vollwangicht zu werden, um blühend zu werden. Don Curio, mein Geist wuchs bey der Abnahme und dem Hinfallen meines Körpers, bey Euch wars umgewandt. Ihr sankt tiefer, je blässer Ihr wurdet. Wer fähigen Geist hat, und lebende Thätigkeit, überlangt die, welche in Unthätigkeit dahin leben. Ich bin der erste in Castilien, schon mein Vater hatte die Krone, und das brauch ich nicht anzuführen — ums Euch zu beweisen — Truffaldino, öffne den Schrank, und bring die Reichsinsignia her.

Curio. Er frißt uns auf. Wir haben seine Klauen geschärft. Wir haben seine Stärke mit der unsrigen mächtiger gemacht. Er frißt uns auf.

Bastiano. Das ist der Gang der Welt, Curio! Macht keine Glossen jetzt, und lernt was hier, denn es ist einmal Zeit.

Truffaldino. (am Schrank.) Ists denn auch Euer rechter Ernst, Bastiano?

Bastiano. Nimm einen bessern Ton an. Vertraulichkeit ziemt nicht mehr. Schließ auf!

Truffaldino. (legt die Königliche Insignia auf den Tisch.)

Bastiano. Daß diese Krone mein seye, sey Euch hiermit gesagt, salutirt mich!

Curio. Und daß sie mein sey, sey Dir gesagt, salutirt mich!

Bastiano. Soll ich sie mit Deinem Blut versiegeln, Mensch! Entferne Deine matten Augen, und laß Dich nicht lüsten —

Curio. Du sollst mir Gift fressen, Bastiano! Und wenn ich mit Dir crepiren müßte. Sieh in mir Deinen Teufel!

Bastiano. Ich will Dich hängen lassen, Curio!

Truffaldino. Daß diese Krone mein sey, sey Euch gesagt; salutirt mich!

Bastiano. Wie, Mensch, bist Du rasend? Staub und Bastard König von Castilien. Beleidige mein Königliches Aug nicht weiter!

Truffaldino. Das Schicksal ist eisern.

Bastiano. So bin ich das, es zu zertrümmern. (nach seinem Degen.) Du bist zu niedrig, mich mit Dir zu vermengen.

Truffaldino. Du schmeicheltest mir, und ich war Dir alles.

Bastiano. So lang ich Dich brauchte, das war Weisheit, und auch dies that ich Dir nicht und keinem.

Truffaldino. Ich geh zum König.

Bastiano. Zerfall in Stücken unter meinem Degen, und tritt vor die Thür. Ich hab königliche Wache, salutirt mich!

Curio. Und die Infantin?

Bastiano. Salutirt mich!

Curio. Und die Infantin!

Bastiano. Ich brauch eine Königin.

Curio. (fällt ihn an.) Nicht die Infantin mein! Nicht die Infantin, mein häßliches Ungeheuer! Ha brüste Dich nur, ich bin schwach, aber stark genug, dirs Leben auszublasen. Nicht die Infantin mein!

Bastiano. Mensch, kehr zu Deinen Büchern! salutirt mich, ich will großmüthig seyn.

Curio. Teufel und Bastiano! Ich muß die Infantin haben. Leben gegen Leben! He werf die Lippen immer auf, und beiße die Zähne zusammen. Die Infantin! (zieht den Degen.)

Bastiano. Gegen Deinen König?

Curio. Wo ist mein König? Und wo bist Du König? Meynst Du, weil Du Dons und Bettler auf Deine Seite gebracht hast! Ich bin da, Dich zu nichte zu machen. Zittre!

Bastiano. Die Eiche steht fest.

Curio. Und wird doch gefällt. Bebe! Nicht die Infantin mein!

Bastiano. Steck Deinen Degen ein, zarter Mensch! Du weißt nicht mit umzugehn.

Curio.

Curio. Die Infantin!

Bastiano. Geh, und wirb um sie, Truffaldino!

Truffaldino. He!

Prinz Zisaldo tritt auf.

Pah was machen die Leute da? Was soll die Masquerade, Bastiano?

Bastiano. Erkennt in mir den König von Castilien.

P. Zisaldo. Diesen Degen weg. (wirft ihn vom Tisch.)

Bastiano. Prinz!

P. Zisaldo. Ihr! Und erkennt in mir den Mann, der Euch mit Krieg heimsucht, daß kein Stein auf dem andern bleibt, oder Tribut noch eins so viel, als ich Euch geben mußte. Pah!

Bastiano. Mein Prinz, ist das unsere Abrede!

P. Zisaldo. Glaubt Ihr, die Maurer seyen Narren? He Unsinnige! Ihr habt mit des Generals Verderben Eure Seiten entblößt. Castilien ist gefallen. Und was für ein Mensch seyd denn Ihr mit dieser Frechheit? Meynt denn Ihr, es wär genug, sich einer Krone zu bemächtigen? Sey König wer da will, wenn Grisaldo weg ist. Aber den Tribut! Den Tribut! Bastiano! Oder Du sollst bey Deiner Krone nicht schlafen. (legt den Degen auf den Tisch.) Rühre diese Krone nicht an! Ich hab Euren König gesprochen, und in ihm einen edlen, guten Menschen gefunden. Ihr habt ihn vergiftet, habt

seinen Geist unterdrückt, er war eben nah, sich unter der Last hervor zu heben. Und wenn Ihr Eure Maaßregeln nicht gut genommen habt —

Bastiano. Dafür sorgt nicht!

P. Zifaldo. Tribut, Bastiano! Und noch einige Städte, die mir gefallen.

Truffaldino. Seht einen König Angstschweiß schwizzen!

Curio. Ha Bastiano, der Du alles frißst.

Bastiano. Ich bin König, und will als König handlen.

P. Zifaldo. So erschrickt man keinen Maurer, mit ernsten Mienen, die viel versprechen, und wenig halten. Ich bin der Maurer Prinz, und will als Maurerprinz handlen, und zieh Dir hiermit den Purpur aus. Klingts? Und sieh! Dies ist ein Schwerd, das andre Leute in Staub gestreckt hat, als Dich! Hu!

Bastiano. Laßt Euch behandlen —

Grisaldo (tritt auf.)

Bastiano. Ha! So ist nichts übrig, als daß ich mich aufhänge.

Truffaldino. Hi! hi! Bastiano, werde Bastianchen, und bau Dein Gärtchen.

Curio. Den Kopf aus der Schlinge! Nicht die Infantin mein!

Grisaldo. Ich war zu dieser Königskrönung nicht gebeten. Königliche Dons, wer unter Euch hatte Lust zu dieser Krone?

Truffaldino. Der! Der! Im Purpur dort!

Bastiano. Ja ich! Grisaldo! Weil ich Muth hatte. Schlecht ists ohne meine Schuld gegangen.

Grisaldo. Ich seh viel edle Leute, die all dieser Krönung beywohnten, wie ich merk. Ein wahrhafter König! Scepter und Krone! Wer gabs Euch?

Bastiano. Ich! Immer ich! Ich hab mich mit Schurken geplackt, das seh ich. Verdammt seyd alle. Und weiter kein Wort!

Grisaldo. (ruft hinaus.) Bindet sie zu den übrigen, und führt sie zum König, er richte über sie. Und Ihr Curio?

Curio. Mir wars um keine Krone, mir wars um die Infantin.

Grisaldo. Euch, mein Prinz, glaubt ich nicht hier zu finden.

P. Zifaldo. Nah sich mir keiner! Grisaldo, für was würdet Ihr mich gehalten haben, wenn ich nicht die Zeit angewendet hätte, Euren Staat zu untergraben? Ich bin Prinz Zifaldo, und wenn die Leute in Eurem Lande schlecht seyn wollen, so liegt mirs nicht auf, sie davon abzuhalten. Ihr wart uns fürchterlich, und das war der Weg, von Euch loszukommen. Hier ist ein Beweiß, was ihr für Menschen seyd,

die ihre Begierden nicht halten können, in ihrer Blindheit den Besten des Landes aufopfern, sich mit liefern, und immer gegen ihr eignes Eingeweid wüthen. Mich ekelt hier alles an, und ich zieh nach Granada. Mich freut übrigens, Euch näher gesehen zu haben. Ihr seyd wirklich, was man einen Menschen heißt. Ich hätte ihnen den Hals zerbrochen beym Hereintreten. Mich ärgert nichts, als daß ich Eure Weiber nicht beschlafen hab. — Ich hieß sies beym Propheten nicht! Aber kaum war ich in Valladolid, so hiengen sie sich an wie Pech. Und dieser verfluchte Kerl von Bastiano schwäzt wie ein Dämon, und hat Euch das Weib herumgedreht, eh man sichs versah. Aber so ists, ihr drescht auf leerem Stroh hier, da werden solche Menschen, Treu und Glauben ist euch nichts.

Grisaldo. Ihr seyd mit Leuten umgegangen, die Euch Mißfallen erwekken mußten. Und von Treu und Glauben zu reden, ich kenne Maurer, die einen allein mit Haufen im Schlaf überfielen. Auf Xeneralifa geschah so was.

P. Zifaldo. Dumm wars, daß es nicht gieng. Als Ihr rieft, stürzten sie zurück, ich stieß nieder in Grimm, wen ich ertappte. Ich seufze nach Luft und Leben. Ich will die Isabella aufsuchen, und mit in mein Harem nehmen.

Grisaldo. Zum König, Dons! Und Ihr, Prinz, bleibt noch einige Tage, ich hab Euch viel zu eröffnen. Eure Schwester ist da.

P. Zifaldo. Meintwegen.

Grisaldo. (Nimmt die Krone und Scepter.) Komm und sey ewig geschützt vor Mißbrauch!

Truffaldino. Bastiano! Baue Dein Gärtchen!

Dritte Scene.

Königs Zimmer.

König. Malvizino.

Malvizino.

Sie sind gesprengt, König, dafür sorgt nicht. Ich schmiß sie zusammen in ein Loch.

König. Das ists nicht, Malvizino, was mein Herz bewegt. Ach ganz andre Gefühle! — Er kommt! Und ich um seinen Hals von neuem fallen! — Malvizino! Und so gewesen seyn! So gehandelt haben, aber hier ists anders. Laß mich verschnaufen! Hier schlägts. Wie das all getilgt ist, wie ich all ihr Vorhaben vergaß, und nur er! — Ihn blenden, Gott im Himmel, kann ich mir vergeben, mich solchen Leuten überlassen zu haben! Und ich thats nicht, Malvizino, ich thats nicht — glaubst Du mirs? Vergißt Du?

Malvi-

Malvizino. Alles, alles. Warum nicht? Ha wenn ich nur die Könige sähe! Wenn ich sie nur krönen dürfte.

König. Kein Wort davon, ich bitte Dich. — Ach Herz, mein Herz, wie reich, wie neu, wie voll die Welt, wie lieb um mich.

Grisaldo. (Tritt auf. Der König an seinem Hals. Schweigen beyde, und Ausdruck des stärksten Gefühls der Wiedererkennung, der Liebe.)

König. (immer an seinem Hals, ihn küssend und herzend.) Fühl ich wieder schlagen Dein Herz an meinem! Fühl ich wieder Leben und Liebe übergehen aus Deiner Brust in meine! — Grisaldo!

Grisaldo. Seht in mir —

König. Ich fühl in Dir, und habe Stärke von Dir. Denn ich fühle Dein Herz wieder so ungestüm schlagen an dem meinen wie sonst.

Grisaldo. Erkennt mich als Euren Treuen, der ich immer war.

König. Dich verkennen? Edler Mensch! Dein Anblick würde mich erniedrigen, wenn nicht neues Leben mir zuströhmte. Ich war todt, Du weckst. Wie lohn ich Dir? Du hast mich errettet, von neuem errettet!

Grisaldo. Mit Eurer Liebe.

König.

König. Du hattest sie immer. Grisaldo, Du hattest sie. Es waren finstre undeutbare Bilder vor meine Seele getreten, ich war krank. Ich merk, daß der Mensch Rückfälle haben kann, die ihn auf eine Zeit ganz vernichten. Wie konnte mein Geist bleiben? Die Welt war leer, mein Herz klang nicht. Hatte keine Brust, mich hinein zu verhüllen, fand nirgends nichts. (an seinem Hals von neuem.) Ich habe alles. — Du weißt, was diese Leute vor einen Gebrauch von mir machten. Gott verzeih's ihnen, und mir, daß ich Dich verkannte, und verzeih Du mir! Und ach!

Grisaldo. Ihr brecht in Thränen aus. Wenn Euch Grisaldo wieder worden ist, warum schweigen vor ihm? Warum verfehlen das Gefühl Eures Herzens, das tausendfach leidet mit dem Zusammenpressen und Zusammenhalten —

König. Laß! Mir ist zu wohl, mir ist zu gut, mir ists zu neu. Die Veränderung ist zu groß —

Grisaldo. Laßt uns handlen, wir sind warm dazu. Und ein seeliger Tag schließe sich an den andern. Mein Oel ist noch nicht verloschen, und nun bietet sich alles auf in mir fortzuführen.

König. O Grisaldo, der Du immer warst, da ich nichts war! — Ich weiß, Du berechnest nicht, und das macht mich seelig.

Grisaldo. Kein Wort davon. Ihr liebtet mich und liebt mich, Eure Wünsche waren ewig die meinen. Kommt, ich will Euch zu neuen Scenen führen, die Eurem liebenden Herzen Nahrung sind. Und richtet, die sich an Euch versündigten nach Eurem Gefallen.

König. Ich übergeb sie Euch!

Grisaldo. Die Erinnerung ist ihnen Strafe genug.

König. Nur aus meinen Augen, wenn Du mir wohlwillst. Ich überlaß sie ihnen selbst.

Grisaldo. Daran erkenn ich Euch.

König. Lehre mich leben, Edler!

Grisaldo. Was ich vermag, ist Euer. (Hand in Hand ab.)

Nach einiger Zeit Truffaldino in einem schlechten Kittel.

Das ist ein Leben! Berg auf, Berg ab, und immer noch Zeit, ins Thal zu stürzen, und an der Klippe zu zerschmettern. Was das Schreyen, Winslen und Freude gegen einander ist. Und mir gefällts so. Bastiano will sich hängen. Er ist ein Narr! Curio spricht lateinisch in der Verworrenheit, und liegt zur Infantin Füßen. Der alte Fernando heult zum Himmel, und moralisirt. Lilla lacht und weint in einem Athem. Die Infantin weiß nicht was sie soll. Die Saracenenprinzeßin ist den Weibern

dern der Pfahl im Fleisch, und Grisaldo, den Prätendenten, theilt die Rollen aus, und sie erfreuen sich. Mir ist alles recht. Von mir reden sie gar nicht. Entweder bin ich zu groß oder zu klein. Ich bin also Truffaldino wie vor? Mit Kittel und meinem Weißdorn, das ist genug. Ich meyn, es wär doch gut in der Welt, wenn jeder so an seinem Plätzchen blieb, leben lernte, und hübsch um sich bebaute; sich nicht Begierden wachsen ließ, wo's Herz nicht hinreichte, außer in Phantasie. Ziehet Lehren draus! Das sagt Truffaldino, der weise Mann, der nach einer Krone strebte, und jetzt mit der Schellenkappe zufrieden wäre, um ungestraft Wahrheiten auszuspenden. Ich denk so viel Gnade beym König zu erhalten, und will denn im Lande herumziehen, und jedem zurufen, Mensch, baue dein Gärtchen, und bleib in der gezogenen Linie, außerhalb ist Sturm und Wind. Die Infantin will eine Masquerade angestellt haben, und ich will mich zu einem Narren ausputzen, und mich mit meiner[illegible] wort insinuiren.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klinger, Friedrich Maximilian von

Simsone Grisaldo ein Schauspiel in fünf Akten

Berlin 1776

Res/P.o.germ. 729 ld#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00005988-8
VD18 15330796-001